

ROTSCHWARZ

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Donnerstag, 24. Mai 1934

Nr. 119

Die französische Presse zur Präsidentenwahl

Paris, 23. Mai. Die französischen Blätter, die über die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl in der Tschechoslowakei am Donnerstag, den 24. d. M., referieren, heftigen zum großen Teil diesen Anlaß, um Artikel über die Bedeutung des Präsidenten Masaryk zu veröffentlichen. In der Korrespondenz der Agence Havas, die von zahlreichen Blättern in Paris und in der Provinz abgedruckt wird, schreibt Chefredakteur Francis Bauhal: In den Augen seines Volkes ist T. G. Masaryk mehr als ein einfacher, von den Vertretern des Volkes gewählter Präsident. Für das tschechoslowakische Volk stellt Masaryk das dar, was George Washington in den Augen des amerikanischen Volkes ist, nämlich ein Apostel und bewundernswürdiger Repräsentant der Unabhängigkeit. Dieser große Mann ist nicht nur für das tschechoslowakische Volk das, was er für den aufmerksamen Historiker der Ereignisse der letzten 25 Jahre ist: Der Verkörperung und Hauptstifter der tschechoslowakischen Selbstständigkeit. Masaryks einzigartiges Prestige ist in gleicher Weise das Ergebnis der Dankbarkeit als der Autorität. Diese sittliche Autorität kann durch keinerlei Ereignisse berührt werden. Masaryk vertritt durch die Robuste seines Charakters, durch eine seltene geistliche Erhabenheit und durch das musterhafte Beispiel seines Lebens das Ideal eines Nationalhelden und legendären Weisen, dessen Verstandes- und Willenskräfte der Zeit geschuldet sind und dessen körperliche Kräfte ebenfalls der Zeit zu widerstehen scheine.

Blum für die Grundsätze der Zweiten Internationale

Paris, 23. Mai. Der in Toulouse tagende sozialistische Kongress hörte gestern abends die Rede Léon Blums an, der auf die Einigung innerhalb der Partei drängte und den gemeinsamen Kampf gegen die Reaktion von rechts forderte. Er sprach sich gegen eine Annäherung der Sozialisten an die Kommunisten aus und sagte, das Ziel der Sozialisten bleiben die Grundsätze der Zweiten Internationale: eine Regierung von Sozialisten, Verstaatlichung des Kreditwesens und Monopolisierung der Unternehmen.

Mittwoch abends wurde der Kongress mit einer Aussprache über die Kongress-Resolutionen geschlossen.

Französischer Eisenbahner in Deutschland verhaftet

Paris, 22. Mai. (Havas.) Pariser Blättermeldungen zufolge haben die deutschen Behörden in der Grenzstation Neßl am letzten Freitag den französischen Maschinenführer Reimel in dem Augenblick verhaftet, als der Zug im Bahnhof eingefahren war. Wie die Blätter melden, wurde von den deutschen Reichsbehörden gegen Reimel ein Steckbrief erlassen, in welchem behauptet wird, daß Reimel anfangs Mai, als er mit einem Zuge aus dem Bahnhof von Neßl sich befinde, ironische Bemerkungen über einige Hitler-Einrichtungen, vor allem über den Arbeitsfeiertag, gemacht habe. Das Außenministerium hat in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet, die noch andauert.

Eugen Habsburg nach Wien abgereist

Basel, 23. Mai. Die Schweizerische Tageszeitung meldet: Der ehemalige österreichische Erzherzog Eugen Habsburg ist Mittwoch nachmittags nach Wien abgereist.

Bombe gegen Starhemburgs Schloss

Linz, 23. Mai. Gegen das Schloss Waxenburg, das bekanntlich Starhemburg gehört, wurde in der Nacht auf gestern eine Bombe geschleudert, bei deren Explosion 30 Fenster zertrümmert und die Hausfassade beschädigt wurde. Die Täter flüchteten.

Unser Präsident

Während im Laufe einer Woche in zwei Ländern — Lettland und Bulgarien — diktatorische Regierungen an die Macht gelangt sind, während in Italien seit mehr als einem Jahrzehnt, in Deutschland seit 1933, in Österreich seit heuer ein blutiger Faschismus das Heft in

und Soziologie hat er eine Reihe großer Werke hervorgebracht, aber darüber hinaus hat er das gesamte Geistesleben seines Volkes tief beeinflusst. Die geistige Erneuerung des tschechischen Volkes zu Beginn der neunziger Jahre, die es aus den Fesseln einer mit Vorurteilen behafteten

anglo-amerikanische, deutsche und russische Philosophie, Politik und Literatur gelehrt, er hat den Tschechen das Fenster nach Europa aufgerissen, wie jeder Große einer Nation hat er die Kultur aller großen Völker in sich aufgenommen, mit der Kultur der eigenen Nation vermählt und so kostbares internationales Kulturgut seinem Volke weitergegeben.

Als Sozialisten aber können wir mit Freude feststellen, daß alles Nationale in Masaryk sozial angehaucht ist, daß er in der Tätigkeit für sein Volk immer Arbeit für die Massen dieses Volkes sah. Nationalität, so sagte er in seiner Schrift „Das neue Europa“, mit der er die Ideologie der tschechoslowakischen Regionen im Weltkriege formte. „Habe ich immer seit meiner Jugend von der sozialen und sittlichen Seite gefühlt.“ Er hat für das gleiche Wahlrecht, für den Achtstundentag, für den Aufstieg des Proletariats gekämpft — an unserer Seite, Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie.

Was wir ihm aber besonders hoch anrechnen ist, daß er in den fünfzehneinhalb Jahren, da er unser Staatsoberhaupt ist, seine soziale und demokratische Gesinnung nicht geändert hat und daß der Steuermann des Staatschiffes denselben Kurs hält in den aufgewühlten Wogen der Gegenwart, da die anderen politischen Modeströmungen folgen. Masaryk ist Demokrat geblieben und es ist charakteristisch, daß das Buch, welches seine Grundgedanken als Präsident der Republik enthält, den Titel: „Der Weg der Demokratie“ führt. Er hält die Demokratie für mehr als eine bloße Verfassungsform. „Die Demokratie“, so sagte er, während das Blut von Millionen in Europa floß, „ist die Organisation des Fortschrittes in allen Bereichen menschlicher Tätigkeit.“ Die sittliche Kraft, mit der er sich in den Kampf gegen Habsburg stürzte, erschloß ihm nicht so sehr aus dem Nationalen wie aus der Erkenntnis, daß es sich um die Sache der Demokratie handelte. Ihm war die Befreiung seiner Nation der Sieg einer sittlich höheren Demokratie über den verkommenen monarchischen Feudalismus — seine Auffassung deckt sich da mit jener des zusammenbruchs Alt-Österreichs „als eine Teilerscheinung des allgemeinen Sieges der Demokratie in der ganzen Kulturwelt“ anfang.

Die deutschen Sozialdemokraten haben bei der letzten Präsidentenwahl 1927 durch ihr Eintreten für Masaryk dessen Wahl im ersten Wahlgang entschieden — obwohl sie der damaligen Regierung in heftiger Opposition gegenüberstanden. Wir buchen diesen Schritt, den wir vor sieben Jahren mit Mut und Entschiedenheit und Voraussicht getan haben, als Verdienst in unserer Parteigeschichte. Wir wählen auch diesmal keinen anderen, weil wir keinen würdigeren wissen. Wir wählen Masaryk, weil er uns eine Gewähr für die Zukunft ist, weil wir gemeinsam mit ihm die Demokratie in diesem Lande aufrecht erhalten wollen, weil uns die demokratische Staatsverfassung die Luft zum Atmen gibt, weil wir die politische Demokratie fortentwickeln wollen zur sozialen Demokratie, in der alle Ausbeutung verschwinden und die Armen und Enterbten ein menschenwürdiges Leben werden führen können. Wir wählen Masaryk, weil wir mit ihm eins sind, in der Auffassung, der er in seinem weisen Buche „Die Weltrevolution“ Ausdruck gegeben hat: „Die echte Demokratie wird nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und sozial sein.“



den Händen hält, während in Polen und Ungarn der freie politische Wille der Bevölkerung niedergehalten wird, schreiten heute die freien Vertreter aller Klassen und Nationen der Tschechoslowakei zur Wahl des Staatsoberhauptes nach den Normen der geltenden demokratischen Verfassung. Auf kein wahlberechtigtes Mitglied der Nationalversammlung wird irgend ein Zwang oder Druck ausgeübt — und dennoch wird mit seltener Einmütigkeit des übergroßen Teiles der Abgeordneten und Senatoren Thomas Garrigue Masaryk zum vierten Male als Präsident der Republik gewählt werden, er, der wie kein zweiter zur Schaffung dieses Staates beigetragen hat.

Es ist ein seltenes Glück für ein Land, den größten seiner Söhne mit dem höchsten politischen Amt, das zu vergeben ist, zu betrauen. Masaryk ist der größte lebende Tschechoslowake, er ist auch eine der bedeutendsten Gestalten der Geschichte seiner Nation. Er hat ihr unendlich viel gegeben. Auf dem Gebiete der Philosophie

und eines unfruchtbaren politischen Romantizismus befreite, ist vor allem sein Werk. Es war auch eine politische Erneuerung, durch welche Masaryk das Volk aus dem Reich der Träume in das Land der Wirklichkeit führte, in welchem der in der Wissenschaft längst festgefahrene Empirismus — d. h. ein auf Erfahrung begründetes Wissen — auch für die Politik maßgebend wurde. Die Durchsetzung dieses politischen Realismus, wie ihn Masaryk nennt, ist für das tschechische Volk bedeutender geworden, als man allgemein glaubt und wir Deutschen, dessen Mittelschichten innerhalb und außerhalb der rot-weiß-blauen Grenzpfähle immer wieder hoffnungslos romantischen Spielereien verfallen, können die Tschechen wahrhaft beneiden um den großen Geist, der ihre Politik auf den Boden der Wirklichkeit gestellt hat.

Masaryk hat aber auch das tschechische Volk aus der geistigen Enge seiner eigenen Heimat hinausgeführt in die luftige Weite internationalen Kulturlebens, er hat es französische und

Heimwehrlaute angeschossen

Wien, 23. Mai. Am 21. Mai um 1.30 Uhr nachts wurde auf eine aus zwei Heimwehrlaute bestehende Patrouille auf der Straße nächst Dorf an der Pram ein Schrottschuß abgegeben, durch den beide Heimwehrlaute getroffen wurden und Verletzungen schwerer Natur davontrugen. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde am 22. Mai ein bekannter nationalsozialistischer Parteigänger von der Gendarmerie in dem Momente angehalten, als er über den Inn nach Bayern flüchten wollte.

Reaktion in Griechenland

Aus Athen wird uns geschrieben: Ministerpräsident Tsaldaris ließ ein offizielles Communiqué veröffentlichen, in dem erklärt wird, daß die Regierung dem Parlament einen Geschenkwurf über die Reorganisation der Armee und einen Geschenkwurf über die Aenderung und Ergänzung des Wahlrechtes vorlegen wird, in dem das bisherige System des Verhältniswahlrechtes durch das System der Mehrheit ersetzt werden soll. In der amtlichen Meldung heißt es weiter, daß die Regierung entschlossen ist, im Oktober Parlaments-Neuwahlen auszusprechen.

Zum neuen Programm der sozialistischen Jugend

Von Karl Kern

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes in Komotau hat neue programmatische Leitsätze beschlossen. Der Beschlussfassung ging auf dem Verbandstage selbst eine ausgedehnte Aussprache voraus; die Grundgedanken der Leitsätze waren vorher auf den verschiedenen Konferenzen der Jugendorganisation besprochen worden. Die Leitsätze umschreiben nicht nur die Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung in dieser Zeit; sie grenzen auch die Stellung und Funktion der sozialistischen Jugendbewegung im Rahmen der Gesamtbewegung ab.

Nicht immer herrscht Einmütigkeit bei der Beurteilung des Wirkens unserer Jugendbewegung. Während Genossen sind die Aufgaben, die sie sich gestellt hat, zu groß und zu umfangreich; man sieht an anderer Stelle meint, der sozialistische Jugendbewegung komme eine viel höhere Funktion zu, als die jetzt von ihr ausgeht. So ist es denn zweckmäßig, die Grundgedanken des Jugendprogramms auch an dieser Stelle zu erläutern, weil jede unrichtige Beurteilung der sozialistischen Jugendbewegung entweder dazu beiträgt, ihre Kraft in eine falsche Richtung und von den Interessen der Gesamtbewegung wegzulenken, oder ihre volle Entfaltung zu verhindern. Sozialistische Jugendarbeit vertritt weder den Maßstab des Kur-Vollstellers, noch auch den des Kur-Vadagogens; sie vollzieht sich nicht im luftleeren Raum und kann nicht aus der Gelehrtenstube geleitet werden, vertritt aber ebensowenig organisatorische Beschränkungen, die etwa aus einem gewissen Misstrauen gegen die Fähigkeit und das gute Wollen der Jugend gewünscht werden.

Im Jahre 1920 fand der denkwürdige Verbandstag des Verbandes der sozialdemokratischen Arbeiterjugend in Karlsbad statt, der die Spaltung der sozialistischen Jugendbewegung besiegelte und die Spaltung der Partei einleitete. In den damals geführten Kämpfen um die Grundzüge der sozialistischen Jugendarbeit wurden Erkenntnisse von bleibendem Werte gewonnen.

Es ging damals um nichts weniger als um die Frage, ob die sozialistische Jugendbewegung die Aufgaben einer jungsozialistischen oder jungkommunistischen Partei erfüllen sollte, die eine eigene politische Ideologie entwickeln und selbständige politische Aktionen zu führen hat. In den Bedingungen, die die Kommunistische Jugendinternationale für den Beitritt des Verbandes der sozialdemokratischen Arbeiterjugend aufgestellt hatte, war die Rede davon, daß die Jugend „der aktivste und revolutionärste Teil des Proletariats“ sei und die Pflicht habe, sich gegen die rechte und zentristische Richtung der Arbeiterbewegung, also vor allem gegen die Menschei, Scheidemann, Brügel, Otto Bauer und Kautsky zu wenden. Die sozialistische Minderheit wies auf dem damaligen Verbandstag mit Recht darauf hin, daß dies alles eine demagogische Liebedienelei vor der Jugend ist, die zwar alle Voraussetzungen dazu hat, der aktivste und revolutionärste Teil des Proletariats zu werden, aber den Anspruch, es zu sein, nicht zugleich mit der Tatsache ihres Jungseins erwarb. Und mit gleicher Schärfe wiesen die Vertreter der sozialdemokratischen Richtung darauf hin, daß der Jugend nicht das Richteramt

in dem Meinungsstreit der sozialistischen Bewegung zukommt. Die sozialistische Minderheit stellte fest, daß die Jugend, um ein Urteil über die Richtungen in der Arbeiterbewegung und über die sie vertretenden Personen fällen zu können, mit den Grundfragen der sozialistischen Bewegung und den Lehren ihrer Führer erst vertraut gemacht werden muß. Die Vertreter der sozialistischen Minderheit lehnten es ab, sozialistische Jugendarbeit auf bestimmte Richtungen innerhalb der Gesamtbewegung einzuschränken. Für die Erziehungsarbeit innerhalb der Jugendbewegung müßten die allgemeinen Grundzüge der Gesamtbewegung maßgebend sein, die im organisatorischen Rahmen der Gesamtbewegung mitzugestalten die Jugend nach Maßgabe ihrer Reife selbstverständliches Recht haben muß. Jedes Festlegen der Jugendarbeit auf bestimmte Ansichten und Richtungen innerhalb der Gesamtbewegung kann zur Spaltung führen. — Die Erfahrungen, die in der ganzen Internationale gesammelt werden konnten, haben die Richtigkeit dieser Meinung bewiesen. Der Sozialistische Jugendverband hat aus diesen Erfahrungen gelernt — mit dem Ergebnis, daß er sich zu einer großen Organisation entwickelte, während die Organisation der kommunistischen Mehrheit vom Karlsbader Spaltungsvorstand schon nach wenigen Monaten ein elender Trümmerhaufen war.

Auf die gegenwärtigen Probleme der Arbeiterbewegung kann und will die sozialistische Jugend keine für die Gesamtbewegung gültige Antwort geben; sie kann nur im Rahmen der Gesamtbewegung an ihrer Lösung mitarbeiten. Dies kommt auch in den neuen Leitsätzen des Sozialistischen Jugendverbandes zum Ausdruck. Seine Mitgliedschaft hat sich in den letzten Jahren beträchtlich vergrößert. Die Fünfzehnjährigen und Sechzehnjährigen bilden die große Mehrheit des Verbandes. Daraus ergeben sich die Grundlinien der politisch-pädagogischen Arbeit von selbst.

Der Verbandstag in Komotau hat darauf verzichtet, die Grundlagen seiner Arbeit „Programm“ zu nennen; die Programmgestaltung für die Gesamtbewegung will er dieser selbst überlassen. Er gab sich darum nur „Leitsätze“ für seine Tätigkeit im Rahmen der sozialistischen Gesamtbewegung. Sie schließen allgemein gültige Erkenntnisse der sozialistischen Bewegung ein und führen auf der besonderen geistig-seelischen Haltung der Jugend und auf ihrer Situation im niederbrechenden Kapitalismus.

Die Leitsätze gehen davon aus, daß die Jugend unter der heutigen Krise des Kapitalismus besonders leidet. Hier ist von aller Jugend die Rede; von der Jugend der Arbeiterklasse, des Mittelstandes und der Bauern. Die Interessen aller Jugend müssen den Kapitalismus verneinen. Der Betrachtung über die Lage der Jugend in der Existenzkrise des Kapitalismus schließt sich eine kurze Analyse des Faschismus und eine Betrachtung über die Aufgaben der sozialistischen Jugend im Kampfe gegen ihn an. Hier wird die Funktion des Willens im Kampfe um den Sozialismus betont; die Leitsätze bekämpfen den Fatalismus, der alles von der

Entwicklung erhofft und nichts dazu beitragen will, sie zu gestalten. In einem Kapitel „Zukunft und Nation“ fest sich die sozialistische Jugend mit dem Vorwurf des „Nationalverrats“ und mit dem bürgerlichen Volksgemeinschaftsgedanken auseinander, dem sie in glücklicher Formulierung den Gedanken der sozialistischen Volksgemeinschaft durch die Überwindung der Klassengegensätze gegenüberstellt. Ganz neu ist das Kulturkapitel der Leitsätze, in dem der bürgerlichen Kultur und der Spiechermoral der Kampf angefaßt und die Jugend zu sozialistischer Gestaltung ihres Lebens und zum Kampf um die sozialistische Kultur aufgerufen wird.

In einem großen Abschnitt werden die erzieherischen Aufgaben des Sozialistischen Jugendverbandes umschrieben, in dem dann folgenden Kapitel wird der wirtschaftliche Kampf behandelt. Auch hier wird ausgegangen von der jetzigen Krise des Kapitalismus, die als Existenzkrise bezeichnet wird. Die Jugend macht sich die Forderungen der Partei und der Gewerkschaften hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung zu eigen und fügt diesen Forderungen eine ganze Anzahl eigener Jugendforderungen an, die das Leben der arbeitslosen Jugend der Arbeiterklasse, des Mittelstandes und der Intelligenz berühren. Ein Sonderkapitel behandelt die Lage der Landjugend und die dringlichsten Forderungen zum Schutze ihrer Gesundheit und ihrer Erziehung. Das Schlusskapitel behandelt die Beziehungen des Sozialistischen Jugendverbandes zu den übrigen Organisationen der sozialistischen Arbeiterklasse.

Zum erstenmale wird in den Leitsätzen der sozialistischen Jugend der Versuch gemacht, die Terminologie der Bewegung zu ändern. „Proletariat“ wird nie als politischer, sondern immer nur als sozialer Begriff gebracht. Der Kampf um den Sozialismus wird nicht nur als eine Aufgabe der Handarbeiter angesehen, sondern als eine Aufgabe aller Opfer des Kapitalismus. Die Änderung in der Terminologie soll auch die Werberarbeit über die Kreise der Handarbeiterschaft hinaus erleichtern.

Freilich: die Leitsätze des Sozialistischen Jugendverbandes bedürfen der politischen Ergänzung. So hat denn der Verbandstag auch einen Beschluß angenommen, in dem die Partei erucht wird, die Arbeiten zur Fertigstellung der programmatischen Grundzüge der Gesamtbewegung zu beschleunigen. Als Leitsätze für die sozialistische Jugendarbeit im Rahmen der Gesamtbewegung sind jedoch die Richtlinien von Komotau beispielgebend für die Verbände der Jugendinternationale. Die Forderungen der Leitsätze auf pädagogischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu erfüllen, wird der Mobilisierung und des Einflusses aller Kräfte nicht nur unserer Jugend, sondern auch der Parteibewegung, bedürfen. Der Komotauer Verbandstag hat aufs neue zum Ausdruck gebracht, daß die Befreiung der proletarischen Jugend nur ein Werk der ganzen Arbeiterklasse sein kann. Die sozialistische Jugend wird und kann darum ihren Kampf nur im Bündnis mit Partei, Gewerkschaften und den übrigen Organisationen der sozialistischen Arbeiterbewegung führen. Der Komotauer Verbandstag hat dazu beigetragen, dieses Kampfbündnis zu stärken und er hat zugleich die allen erzieherisch-politischen Grundzüge der sozialistischen Jugendbewegung bestätigt. Da-

Ungesetzlichkeit wird Gesetz

Sofia, 22. Mai. Nach der Beendigung des Ministerrates, der am Dienstag nachmittags mehrere Stunden ununterbrochen tagte, erklärte Ministerpräsident Georgiew vor der Presse, daß das Kabinett einen seiner weittragendsten Beschlüsse gefaßt habe, der am Mittwoch durch Verordnung in Kraft gesetzt werde. Diese Verordnung werde bestimmen, daß alle von der Regierung erlassenen Verordnungen, gleichgültig, ob sie den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen widersprechen oder nicht, rechtsgültig seien und zur Durchführung gelangen.

Die angekündigte Verordnung, die die Regierung mit einer ungeheuren Machtfülle ausstatten wird, bedeutet gleichzeitig auch die Legalisierung ihrer diktatorischen Macht.

mit schuf er die Grundlagen für eine weitere Aufwärtsentwicklung des Verbandes.

Die Leitsätze schließen mit einem Blick in die Zukunft:

„Erst in der sozialistischen Ordnung wird auch für die jungen Menschen die Möglichkeit bestehen, ihre Jugend zu genießen, frei von der lastenden Sorge um das tägliche Brot, befreit von einer älteren Generation, die der Jugend nicht mehr im Konkurrenzkampf als Feind gegenübersteht. Frei und unbehindert werden die jungen Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln, ihren Neigungen entsprechend für die Gemeinschaft arbeiten können.“

So wird die Sache der internationalen sozialistischen Bewegung zur Sache der Jugend überhaupt, die sozialistische Revolution zum einzigen Tor, durch das die junge Generation den Weg in ein Reich der Freiheit und Menschlichkeit gehen kann. Die schaffenden Menschen können sich nicht befreien, ohne zugleich die Jugend zu emanzipieren, aber die Jugend kann nicht frei werden, wenn nicht die sozialistische Revolution siegt. Der Kampf der Jugend und der Kampf der sozialistischen Arbeiterbewegung bleiben sich als Verbunden in Not und Sieg.“

Der Landesausschuß für Böhmen behandelte in seiner Sitzung am 23. Mai außer einer Reihe laufender Angelegenheiten 59 Gemeindehaushalte und bewilligte 197 Gemeinden die Einhebung verschiedener Abgaben und Gebühren. Er genehmigte weiter den Beschluß der Zentralvertretung der Hauptstadt Prag zineds Abschlußes einer Kommunalanleihe in der Höhe von 670.000 Kč zur Errichtung eines Abzugskanals in der Karls-gasse in Jizlov und vier Millionen Kč zur Dedung der Kosten für den Bau des Allgemeinen öffentlichen Krankenhauses Bulobla. Ferner genehmigte er den Beschluß der Zentralvertretung der Hauptstadt Prag betreffend den Tausch von Grundstücken der Gemeinde für Grundstücke des Prämonstratenser-Ordens im Strahover Garten, wobei die Gemeinde 4.824.000 Kč zahlte.

Der neue Gesandte der Republik Portugal in Prag José da Costa Carneiro erschien Mittwoch, den 23. Mai, auf der Prager Burg beim Präsidenten der Republik in Antrittsaudienz. Den Gesandten begleitete der Legationssekretär der portugiesischen Gesandtschaft Amos de Magalhães. Der Audienz wohnten bei Minister des Äußeren Dr. Beneš, Kanzler Dr. Samal und der Chef der Militärkanzlei des Präsidenten der Republik General Blaha.

Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Hermynia Zur Mühlen

Ich weiß nur, daß er ehrgeizig ist, und eben mit diesem Ehrgeiz hatte ich gerechnet, als ich seine Frau wurde. Doch haben ihn die Schwestern und die Patienten im Krankenhaus nicht umhin lassen, den „Doktor Abwarten“ genannt. Er war immer für das Abwarten, und das hat uns finanziell und gesellschaftlich sehr geschadet. Ich entsinne mich der Tage vor der Kriegserklärung. Wir waren alle empört über die Feindes-mächte, alle begeistert für unser Vaterland. Ich meinte, wenn ich die Nationalhymne hörte, und meine kleine Liselotte sang mit ihrer hellen Kinderstimme so rührend „Deutschland über alles“. Nur Arthur hielt mit seiner Meinung hinter dem Berg. „Abwarten“, sagte er. „Vielleicht kommt es doch nicht zum Krieg und dann sehen wir als Kriegsheer da.“

Als es dann zum Krieg kam, war er, das muß ich ihm lassen, ein ebenso patriotischer Deutscher wie alle anderen. Nur seine Kriegsanleihe wollte er zeichnen. Dafür aber hielt er Reden, aus-gezeichnete Reden über unser unbeflegliches Herz und Deutschlands Sendung in der Welt. Im Jahre sechzehn begann er sich abermals zurückzuziehen. Ich begriff ihn nicht. Es machte einen schlechten Eindruck, und das gerade jetzt, da es mir endlich gelungen war, in den Offizierskreisen zu verkehren. Nach Beendigung des Krieges, so hoffte ich, würde unsere Position hier gesichert sein; der alte Doktor Vär würde seine Patienten an uns verlieren, ich könnte endlich in der Stadt die Rolle spielen, die mir zukommt. Und auch diese hochmütige alte Frau, diese Gräfin Agnes, die in der Villa

am See wohnt und sich mir gegenüber immer zwar liebenswürdig, aber ablehnend verhalten hat, wird mich einladen müssen. Ich sah bereits, wie wir aus unserer Wohnung in ein eigenes Haus überziehen, wie die beste Gesellschaft bei uns verkehrt, wie Arthur reich wird. Und Liselotte wird eine bessere Partie machen, als ihre arme Mutter. Ich machte Arthur Vorwürfe, daß er durch sein Verhalten uns alles verderbe. Er warf mir aus seinen kleinen tiefstehenden Augen einen seltsamen Blick zu.

„Abwarten“ sagte er. „Nur nichts überstürzen.“

Im Sommer achtzehn begann er plötzlich pazifistische Ansichten zu äußern; selbstverständlich nur im intimen Kreise. Er sprach wehmütig von den vielen jungen Leuten, auf allen Seiten, die geopfert werden, er, von dem ich genau wußte, daß ihn auf der ganzen Welt außer seiner eigenen Person kein Mensch interessiere.

Dann kam der Umsturz. Ich weinte schrecklich, als unser armer Kaiser nach Holland fliehen mußte. Unser angestammter Monarch. Als ich jedoch bemerkte, daß viele der Offiziersfamilien und der vornehmeren Leute der Stadt über diese Flucht empört waren, begann auch ich sie mit andern Augen zu betrachten. Und als dann die neue Regierung die Spartakisten niederschlug, fing ich an, für sie eine gewisse Sympathie zu empfinden. Es war ja peinlich, einen einstigen Sattler als Reichsoberhaupt verehren zu müssen, aber er schien ein braver Mann zu sein, und schließlich mußte man sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Wer weiß, ob man aus ihnen nicht einen Nutzen ziehen konnte.

Und er fügte in dem unaufrichtigen herrischen Ton, den ich so sehr an ihm haßte, hinzu:

„Ich bitte dich, Martha, tu keinen unüberlegten Schritt. Ich kann nicht dulden, daß du in eine Partei eintrittst, dich und dadurch auch mich festlegst.“

Sooft er so mit mir sprach, mußte ich mich zusammennehmen, um ihm nicht ins Gesicht zu schauen:

„Du Krüppel, du Zwerg (ich bin fast einen Kopf größer als er), wie wagst du, so mit mir zu sprechen.“ Und ich wühlte dann immer den ganzen körperlichen Ekel, den ich vor ihm empfand und erinnerte mich an die Angst während meiner Schwangerschaft, daß auch mein Kind als Krüppel zur Welt kommen könnte. Dieser Kummer blieb mir allerdings erspart. Liselotte ist ein großes, schönes Mädchen, ein wenig dumm, das muß ich leider zugeben, ein wenig zu beherrschigt. Wenn ich daran denke, daß sie vor Jahren diesen Sungenleider von einem jenseitigen Heiraten wollte. Aber damals hat sich selbst Arthur auf meine Seite geschlagen, und wir haben gemeinsam dem Mädel den Kopf zurechtgesetzt. Es war eine merkwürdige Szene zwischen uns und ihr. Liselotte war sehr ernst, und ihre Augen blickten uns zornig an.

„Gut“, sagte sie. „Ich muß mich wohl fügen. Aber von nun an tue ich, was ich will, Ihr habt mir nichts mehr dreinzureden.“

„Liselotte“, rief ich entsetzt. „Wie kannst du nur so mit deinen Eltern sprechen? Vergiß nicht das Gebot: Ehre Vater und Mutter.“

Arthur jedoch sagte nur eifrig:

„Solange du nicht meiner Praxis schadest, laßst du dich unterhalten, so viel du willst. Aber der Anstand muß gewahrt bleiben, verstanden?“

Er blieb auch gewahrt, und als einmal doch ein Malheur passierte. . . Mein Gott, wozu hat man einen Arzt zum Vater. Und von da an war Liselotte vorsichtiger

Aber das ereignete sich später, als Liselotte an die sechsundzwanzig war. Wie gesagt, Arthur wollte nicht in die sozialdemokratische Partei eintreten und ich durfte es nicht. Aber ich versuchte dennoch, die Sympathien dieser Menschen zu gewinnen. Ich überwand meinen Stolz und sprach mit den Arbeitern, als ob sie meines gleichen wären. Und ich ärgerte mich über unsere Konkurrenten, den Doktor Vär, der seit dem Jahre 1900 in der Partei war. Freilich war er ein ungeschickter Mensch; jeder andere hätte diese Tatsache ausgenützt, er aber hatte früher davon nur Unannehmlichkeiten gehabt und verstand es nicht, sich jetzt dafür schadlos zu halten.

Das Leben wurde wieder normal. Doch mußte ich meine Hoffnung auf ein eigenes Haus begraben. Arthurs Patienten wanderten ab. Und das war einzig und allein seine eigene Schuld; wenn man schon ein schlechter Arzt ist, so soll man wenigstens Interesse für die Kranken an den Tag legen. Viele von ihnen verlangen gar nichts anderes. Ich wußte, daß Arthur den Doktor Vär haßte, kamen sie jedoch zusammen, so war mein Mann ganz Berührung und Liebenswürdigkeit. Ich muß ja sagen, daß uns der Doktor Vär während der Inflation einmal viel geholfen hat, aber mein Gott, er hatte es ja und schließlich haben diese Juden einen Kollegialitätssinn. Wir sind ihm noch immer Geld schuldig, doch mahnt er uns nie, obwohl es ihm jetzt auch nicht besonders gut geht.

Nach einigen Jahren mußte ich Arthur recht geben: es wäre ein Wahnsinn gewesen, sich den Sozialdemokraten anzuschließen. Sie begannen an Nacht einzubringen. Und ich hatte mir durch meine Arbeiterfreundlichkeit ohnehin genug geschadet. Man soll sich eben nicht mit der gemeinen Masse einlassen. Das sagte mir auch die Frau Major Schilder, als ich einmal bei ihr zum Tee war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Henleinillale bei Mercy wie man sudetendeutsche Führer macht

Die „Neue Morgenpost“ ist jenes Organ des Mercy-Verlages, das auf die kleinen Leute in der Provinz losgelassen wird. Sie hat in den ersten Monaten der Völlerherrschafft Krebs und Jung die Bauer gemacht, während das für die jüdische Bourgeoisie geschriebene „Prager Tagblatt“ gegen Hitler Stellung nahm. Der Jung-Fascismus gehört der Vergangenheit an. Jetzt hat Henlein Konjunktur. Also schreibt die „Neue Morgenpost“ für Henlein und seine Freunde. Man muß Feste feiern, wie sie fallen. Und wenn man Meinungsfabriken hat, so muß man sie nach dem Grundsatze des Mercy-Verlages in den Dienst der jeweilig gangbarsten Ideologie stellen.

In der „Neuen Morgenpost“ hat Dr. Hans Stief sein Chefredakteurplätzchen — das ist der Mann, der schon mit Hader, den Henlein zu machen. Jetzt ist er im Schwelge seines Angeichts demüht. Henleins Freund Gustav Hader „herauszustellen“. Hader ist wieder der Mann, den Herr Spina zum Danke für seine Unbarmherzigkeit in die Führung des famosen „Sudetendeutschen Landhandes“ berief, allwo Hader Giftspitze gegen die „Alten“ fabriziert und Stimmung für das Aufgehen des Landstandes in der Henleinfront macht. So haben die jungen Leute, über die der sudetendeutsche Fascismus verfügt, eine „gute“ Arbeitsteilung getroffen. Die Burischen kennen einander von früher, kennen die Möglichkeiten, die jeder von ihnen hat und loben einander nun zu Führern empor: der Henlein den Hader, der Hader den Henlein und Dr. Stief, von dem man munkelt, daß er die Herrschaften auch aus dem Kameradschaftsbund kenne, leistet beiden journalistische Schützenhilfe.

Wie man das macht, das geht aus einem Bericht hervor, den Dr. Stief über einen Kreisjugendtag des Bundes der Landjugend in Luda bei Litscha schrieb. Eine solche Anstufung hat noch kein verdienstvoller Politiker ertragen müssen wie Gustav Hader, dessen herrliches Verdienst es ist, auf dieser Tagung eine geistvolle Rede gehalten zu haben. Herr Dr. Stief ist entzückt von den „aufbauwilligen Kräften“ — das kommt uns sehr bekannt vor! —, die sich in Luda herumtummeln. Der Hader hat zur Natur gesagt: „Bitte recht freundlich!“ Und sie hat dann „die waldunklen, süßen Bergesegeln, die das Dörfchen Luda umfrieseln“, angewiesen, der Tagung ein hübscher Mahmal zu sein, der den Dr. Stief nicht minder entzückt als die in diesen Mahmalen passende Rede des Gustav Hader. Alles war schon in Luda und so konnte es nicht anders sein, als daß man dort „den Sinn der Zeit“ erkennen konnte:

„Als Mensch nicht mehr gleichgültig neben dem anderen und nur für sich zu leben... nicht immer Zwiebracht zu fühlen... so ist nach und nach die Sehnsucht groß geworden in den Herzen derer, die jung fühlen, jung sind und jung bleiben wollen“.

Das sind im sudetendeutschen „Stamm“ bekanntlich nur die Henlein, Hader und Genossen. Stief hat darum am Sonntag morgen in Ehrfurcht mitgebetet und nach dem Redner Hader so demütig wie seinem Gotte:

„Gustav Hader stand da in seiner braunen Jacke, schlank, aufrecht und ohne jede Pose mit einem lächelnden, Inhaberschaft schmalen, sonnenbräunten Gesicht, aus dessen dunklen Augen ein ruhiger, sinnender Ernst sprach. Er ist durch und durch ein sudetendeutscher Schlag: Er ist einer von denen, die ob ihrer natürlichen Borneshmeit willen geliebt werden, deren Wissen und Wollen einer glücklichen Ehe von Nachdenklichkeit und Erfahrung entsprossen ist“.

So geht es eine halbe Spalte weiter; Stief hat es geschrieben ohne zu lachen. Den Lesern wird aber noch mehr zugemutet:

„Da der Festzug eine Art Huldigung für die Landjugendbünde darstellt und Gustav Hader nach dem Himmelsflugung mit begeisteter Zustimmung der Seinen Landjugendführer ist, so wurde ihm... ein Ehrenstandplatz eingeräumt, an dem der Festzug vorbeidefilieren und Gustav Hader begrüßen sollte“.

Dann wird geschildert, ein wie guter Redner Hader ist und was er Wort für Wort gesagt hat. Ein Königsgebanke:

„Der Ausweg kann nur gesucht werden im Zeichen seiner Lösung, die da heißt: Versöhnung unter den Deutschen“.

Man brauche die Einigkeit zur Erhaltung des sudetendeutschen Lebens. Es müsse Schluß gemacht werden mit jener Art des Kampfes. „Die wir durch mehr als 15 Jahre bis zum Hals hinaus satt haben“. Bekannte Lüge, wie man hina! Das sudetendeutsche Volk müsse sich, um sich Geltung zu verschaffen, durch die berufenen Männer einigen:

„Männer, wie wir sie in Spina und Henlein sehen“.

Zwar spricht Hader nicht mehr von der landständischen Idee, dafür aber von der Volksgemeinschaft; wir kennen die Weise, wir kennen den Text. Und von Henleins Hitler, von dem er sich die Terminologie entlehnte, schweigt er. Immerhin aber greift der Stief zu seinen Letztern, um die „Erkenntnisse“ Haders wiederzugeben.

So also macht man sudetendeutsche Führer! Der Blick in die Werkstatt des Mercy-Verlages lohnt sich.

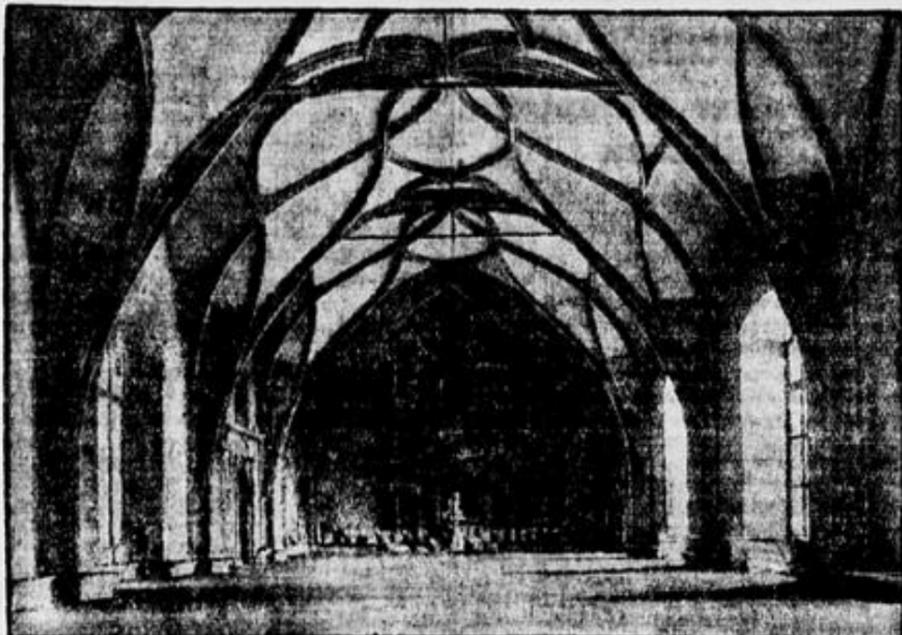
Am Sonntag war in Graslitz ein gewaltiges Treffen der sozialistischen Ar-

beiterjugend aus dem Kreise Westböhmen. Jahr 1500 junge Menschen waren dort. Die meisten waren stundenweit gewandert, weil ihnen die paar Heller für die Bahn fehlten. Die Mehrheit war arbeitslos. Diese Jugend sang ihre trotigen Lieder, trug begeistert ihre Fahnen, wissend, daß es nicht auf Gustav Haders und Henleins in ihren eigenen Reihen ankommt, sondern auf sie selbst: auf ihre Verantwortungsbewußtheit, auf ihre Mühseligkeit, auf ihre Treue, auf ihre Tatkraft. Und die Führer dieser Jugend waren und sind ein Stück von ihr — sie wollen nicht mehr sein als Soldaten der Bewegung, die besonders viel Verantwortung tragen. Sie sind Führer, die gebildet und kritisiert werden — Führer aber, die

eben darum auf die Stiefs und die anderen Führerfabrikanten verzichten können. Die „Neue Morgenpost“ tut denn auch der sozialistischen Jugend die Ehre an, ihr großes Pfingsttreffen totzuschweigen. Dafür marschiert aber auch die rote Jugend des Kreises Südwestböhmen in Dobruška.

Freilich: die rote Jugend will nur eine neue Welt bauen und verrichtet wahr Wunderthaten des Opfermuts und der Treue. Aber Hader will die Sudetendeutschen verhöhnen. Er will die Volksgemeinschaft, in der die Armen weiter arm, die Reichen weiter reich bleiben können. Dies, Bauer, ist etwas ganz anderes: Dies ist ein Verhängnisfeld für den Stief und den Mercy-Verlag. Das wolle Spina!

Der Wladislaw-Saal In dem heute die Wahl Masaryks stattfindet



Prag, 23. Mai. Im Wladislaw-Saal auf der Prager Burg sah es heute vormittags noch wie in einem Ameisenhaufen aus. Die größte Arbeit ist bereits getan, die Tribünen stehen, die Sitze für das Präsidium und die Minister, für die Abgeordneten und Senatoren und die 820 Sitze für das Publikum sind fertig montiert, aber an dem letzten Schluß des Saales, vom Aufleben der Namen- bzw. Nummernzettel auf die Sigelchen bis zum Ausspannen des Fußbodenbelages und Installieren der verschiedensten Leitungen usw. wird noch fieberhaft gearbeitet. Alle baulichen Konstruktionen, soweit sie das normale Saalniveau überhöhen, sind provisorisch in Holz ausgeführt, das einfach mit Kaliko verkleidet ist. Vor den Saalfenstern werden gerade zwei eiserne Fahnenmasten aufgestellt, von denen morgen wehende Fahnen die Tagung der Nationalversammlung verkünden sollen; auf dem Dach des Wladislaw-Traktes ist der Fahnenmast für die Staats- bzw. Präsidentenflagge montiert.

Der Saal, der erst in den letzten Jahren gründlich renoviert wurde, ist kaum wiederzuerkennen. An der östlichen Stirnwand des Rielsaales (im Hintergrund unseres Bildes) ist die Tribüne für das Präsidium aufgebaut und darauf in mehreren abfallenden Rantreiben die Sitze für die Mitglieder der beiden Präsidien, für das Sekretariat und die Stenographenangelegenheiten angeordnet. Davor steht ein hohes Pult, an dem der neugewählte Präsident den Eid auf die Verfassung ablegen wird, und ein langer Tisch, an dem die Stimmzettel gezählt werden sollen.

Davor im Halbkreis die Sitze für die Mitglieder der Regierung, zu denen sich auch der Präsident des Obersten Rechnungskontrollamtes gesellen.

In der Saalmitte befinden sich, in vier Rantreiben angeordnet, die Sitze für 412 Abgeordnete und Senatoren, sofern sie nicht ihren Platz auf der Präsidialtribüne oder auf den Ministerstühlen haben. Zwei Sitze, die des Senators Richter und des Abgeordneten Jelinek, sind durch den kürzlichen Tod ihrer Inhaber verwaist.

Die Koalition hat den Vordergrund zur Gänze besetzt; mit je drei Sätzen in der ersten Reihe beginnend, erstrecken sich die Rantreiben der einzelnen Koalitionsparteien weit nach rückwärts, wo sich die Gruppe der Nichtwähler Masaryks in einer hoffnungslosen Minorität befindet.

Ganz links vorn beginnen die deutschen Sozialdemokraten mit den Genossen de Witte, Hadenberg und Riehnert in der ersten Reihe, daran schließen sich die tschechischen Genossen, die tschechischen Sozialdemokraten, daran die Landbündler, die als einzige ihren Senatoren geschlossen die ersten drei Rantreiben reserviert haben, während sich ihre Abgeordneten bescheiden im Hintergrund halten, und auf der äußersten Rechten die tschechischen Agrarier und die Merkanten.

Die Opposition ist auf die rückwärtigen Sätze beschränkt, wo links die Kommunisten, in der Mitte die Nationaldemokraten und dahinter die deutschen Christlichsozialen, rechts die tschechischen Gewerkschaftler sitzen. Mit den sonstigen kleinen Parteiengruppen und „Wilden“ werden die Ranten ausgefüllt, so daß nur zwei Plätze, einer bei den Kommunisten und einer bei den tschechischen Gewerkschaftlern, noch leer bleiben.

Hinter diesem Partierre der Präsidentenwähler steigt eine große Tribüne für die Zuschauer bis zum

obersten Drittel der großen Saalfenster allmählich an. Die vordersten Sätze der drei Rantreiben sind für die Familie des Präsidenten der Republik, für die Diplomaten und die Vertreter der obersten staatlichen Behörden reserviert; dahinter sind die Sätze für die Journalisten und für die wenigen ausländischen Privatpersonen, die sich dank ihrer ausgezeichneten Beziehungen eine Karte zu sichern vermögen. Insgesamt sind auf der Zuschauertribüne 820 Sitzplätze und 60 Stehplätze zu vergeben, die sich alle bereits in sicheren Händen befinden.

Die Ecken des Saales werden durch vier große Luminatoren ausgeleuchtet, die ihr Licht auf die Decke werfen; weitere acht Reflektoren beleuchten von unten durch die Saalfenster die Decke. Die Anwesenheit von rund 1300 Personen in diesem Saal macht auch besondere Vorkehrungen hinsichtlich der Temperierung und Lüftung des Saales notwendig. Große Ventilatoren werden stündlich etwa 30.000 Kubikmeter frische Luft durch die Fenster der Nordwand (auf unserer Seite links in der Höhe des ersten Stockwerkes) in den Saal gepumpt werden; die verbrauchte Luft wird an anderen Stellen abgesaugt. Da die Temperatur des Saales auch im heißen Sommer 16 Grad nicht zu überschreiten pflegt, muß auch für die Heizung gesorgt werden. Diese erfolgt durch die eingeführte Frischluft. Sollte die Lufttemperatur sehr hoch sein, so wird die durch ein Fenster aus dem Burghof angeaugelte Außenluft durch große Apparaturen, die sich im ersten Stock im ehemaligen Sitzungszimmer des Appellationsgerichtes befinden, auf die richtige Temperatur abgekühlt, andernfalls durch elektrische Heizkörper entsprechend vorgewärmt. Bei Proben hat sich ergeben, daß man auf diese Weise in einer halben Stunde die Temperatur des Saales um fünf Grad zu variieren vermag. Auch für die Filtrierung bzw. den richtigen Feuchtigkeitsgehalt der Frischluft ist entsprechend vorgesorgt.

Das Programm der Wahl

ist bereits bis in alle Details ausgearbeitet. Die Wahlprüfung beginnt um 9 Uhr 30. Sobald die Wahl vollzogen ist, wird auf dem Wladislaw-Trakte die Staatsflagge gehißt, der eine Ehrenrotte des Marschall-Infanterieregiments auf dem dritten Burghof die Ehrenbegehung leistet. Eine Batterie wird 21 Kanonenschüsse abfeuern, die zugleich das Signal für zwei Flugzeuggruppen in Abflug sind, die daraufhin zum Flug über die Prager Burg starten.

Der Ministerpräsident wird hierauf den Präsidenten von seiner Wiederwahl verständigen. Masaryk begibt sich dann zur Eidesleistung in den Wladislaw-Saal. Die erfolgte Eidesleistung wird der Prager Bevölkerung durch das Hiszen der Präsidentenstandarte und durch weitere 21 Kanonenschüsse bekanntgegeben, der Staatsakt selbst auch durch Rundfunk verbreitet. Nach dem Verlassen des Saales wird Masaryk im dritten Burghof das Defilee der Ehrenrotte abnehmen.

Gegen 12 Uhr wird der Präsident in Begleitung des Ministerpräsidenten und der Vorsitzenden der beiden Häuser im Wagen über die Marienschanzen, die Chotelsgasse und den Marob am Parlament vorbei zum Altsädter Rathaus fahren, wo der Verteidigungsminister und die

Ein Buch für die sozialistische Frau:

Ilya Ehrenburg
Die Liebe der Jeanne Ney
Kč 16.— Zentralstelle für das Bildungswesen
Prag XII., Slezská 13

Generalität ihn empfangen. In ihrer Begleitung nimmt der Präsident das Defilee einer Ehrenrotte ab und legt dann einen Kranz am Grab des unbekanntlichen Soldaten nieder. Vom Altsädter Ring führt die Märsch durch die Zelingerasse über den Graben, die Nationalstraße, den Marasfai und die Karlsbrücke durch die Nerudova auf die Burg. Auf dem ganzen Wege werden die Truppen der Prager Garnison sowie die Legionäre und einzelne politische Parteien Spalier bilden.

Goering meldet Bulgarien

Sofia, 23. Mai. Der preussische Ministerpräsident Goering, der heute auf der Rückreise von Athen in Sofia erwartet wurde, ist hier nicht eingetroffen, er hat seinen Besuch auf eine geeignetere Zeit verschoben. In eingewichtigten Kreisen wird Goerings Abreise mit den letzten Ereignissen in Bulgarien in Zusammenhang gebracht.

Frau Seger und Kind noch immer eingekerkert

Um die Wahrheit über das Schicksal der politischen Gefangenen festzustellen, hatten sich aus England Lord Lifford und Frau nach Berlin begeben. Auf ihre Erkundigung nach der Frau des Genossen Gerhard Seger und ihrem zwanzigmonatigen Kind, Gefangenennummer 57-58, erhielten die Engländer den Bescheid, diese wären nicht in einem Konzentrationslager, sondern in ihrer Wohnung in Dessau.

Dort aber ergab sich die Erliegenheit dieser Behauptung, denn Frau Seger mit ihrem Kind ist noch wie vor und seit dem Jänner im Konzentrationslager Moßlau.

Die Brutalität des katholischen Regimes

Dem ONZ wird aus Billah (Mähren) berichtet: Bei dem Versuch, eine rote Fahne auf einer Starkstromleitung anzubringen, ist am Vorabend des 1. Mai der Jungsozialist Wietisch nicht tödlich verunglückt. Das Verhängnis dieses Welten wurde zu einer mächtigen Demonstration der Billaher Arbeiterschaft. Mehr als 3000 Personen nahmen daran teil. Mit roten Nelken geschmückt, gingen sie hinter dem Sarg. Mehr als 80 Kränze mit roten Schleifen wurden auf dem Grab niedergelegt. Polizei und Gendarmen waren gegen den improvisierten Leichenzug aufgebogen. Der Friedhof war behördlich gesperrt. Als die Menge sich den Zugang zum Friedhof erzwingen wollte, zog die Polizei den Gummischlägel. Die Menge sang, der Polizei gelächelt trotzend, die Internationale. Am Grab sprach ein Vertrauensmann der Billaher Arbeiter. Eine rote Sturmflagge wurde entrollt und in das Grab verwickelt. Tief ergriffen riefen die Arbeiter zum Abschied: „Freiheit!“ Während der Trauerfeier nahm die Polizei mehrere Verhaftungen vor. Auch nach dem Begräbnis war Billah sehr unruhig. Bis in die Abendstunden kam es immer wieder zu kleinen Demonstrationen, die von der Polizei immer wieder zertrütert wurden.

Schwer unterernährt!

Der ONZ erzählt aus Wien: Im Rahmen der Hilfsaktion der Society of Friends wurde dank eingelauenen Spenden aus der Schweiz 120 Kinder von Opfern der Pestverträge in das Erholungsheim Salzburg abgeholt und in das Erholungsheim gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß 80 Prozent der Kinder schwer unterernährt sind. Die Kinder hätten ursprünglich mit vielen hundert ihrer Leidensgenossen zu hilfsbereiten Freunden ins Ausland kommen sollen, aber die Regierung Dölkfuß hat diese Hilfsaktion unmöglich gemacht, indem sie die Ausreise der Kinder verboten. Schwer unterernährte Kinder werden vom christlichen Regime um Erholung und Ernährung gebracht! Solche Organe der Gehässigkeit hat sich noch keine Konturrevolution geleistet.

Kriegsgeschob explodiert — vier Tote

Warschau, 23. Mai. In der Ortschaft Zynow bei Bredy fanden vier Bauernknechte in einem Feld ein wahrscheinlich noch aus dem Weltkrieg stammendes Artilleriegeschob und versuchten es zu zerlegen. Hierbei explodierte das Geschob. Die vier Knechte wurden tödlich in Stücke gerissen.

Zürcher Kantonalrat für Friedrich Adler

In Zürcher bürgerlichen Blättern wird seit einiger Zeit eine Hebe gegen die im Sekretariat der Arbeiter-Internationale angestellten Genossen, insbesondere gegen Friedrich Adler getrieben. N. a. wurde die Forderung aufgestellt, der Kantonalrat möge Friedrich Adler ausweisen, weil dieser in einer Zürcher Demonstrationssammlung über die blutigen Ereignisse in Oesterreich gesprochen hat. Im Kantonalrat kam diese Angelegenheit nun vor einigen Tagen zur Sprache, der Abgeordnete Hunziker sprach dort in obigem Sinne und griff außer Adler auch die Genossin Anna Siemens aus Deutschland an, welche gegenwärtig in der schweizerischen Arbeiterbewegung Bildungsarbeit leistet.

Auf diese Angriffe antwortete der sozialdemokratische Regierungsrat Pfister. Er stellte fest, daß die von den Antimarxisten Angegriffenen geschweige Persönlichkeiten seien und daß der schweizerische Bundesrat seinerzeit ausdrücklich mit der Verlegung der Arbeiter-Internationale von London nach Zürich einverstanden war. Pfister teilte auch mit, daß das schweizerische Polizeidepartement gegen die Vortragsstätigkeit der Genossin Siemens nichts einzuwenden habe. Aus diesen Gründen lehnt der Regierungsrat des Kantons alle Reklamationen und Strafmaßnahmen gegen die genannten sozialdemokratischen Ausländer ab.

Arbeitergeld für die Dollfuß-Fascisten

Wie Dollfuß Erpressungen verübt.

Vor einiger Zeit meldeten die Blätter, es sei der Regierung Dollfuß gelungen, 5 Millionen österreichischer Gewerkschaftsgelder, die im Ausland angelegt waren, nach Oesterreich zurückzubringen. Die Regierung hat sich dazu dreier Funktionäre des Metallarbeiterverbandes bedient. Die „Arbeiter-Zeitung“ schildert, wie es zu dieser Tat der drei Funktionäre kam:

„In einem Falle ist die Erpressung gelungen. Die Hauptfunktionäre des Metallarbeiterverbandes Kogler, Alois Bauer und Schafranek erschienen eines Tages plötzlich in Bern. Sie waren in Begleitung eines Beamten der Wiener Wirtschaftspolizei, eines gewissen Dr. Schmid, und eines „Rechtsbeistandes“, den das österreichische Konsulat in Bern beigegeben hat. Sie erschienen bei der Berner Kantonalbank und behoben dort das Geld der österreichischen Metallarbeiter. 5 Millionen Gewerkschaftsgelder nach Oesterreich zurückgebracht“, so jubelte am folgenden Tage die Wiener Faschistenpresse.

Kogler, Alois Bauer und Schafranek führen dann mit dem Wiener Polizeibeamten nach Wien zurück. Sie wurden hier auf freien Fuß gestellt, das Strafverfahren gegen sie eingestellt. Sie haben für sich ihre Freiheit gewonnen, aber dafür das Geld, das nicht ihnen, sondern den Metallarbeitern gehört hat, den Faschisten überantwortet!

Wie hat man Männer wie Kogler, Alois Bauer und Schafranek zu dieser Tat gebracht? Wir wissen es nicht. Doch berichten uns Schweizer Genossen folgendes: Kogler hat unmittelbar nach den Herbsttagen einen Nerven Zusammenbruch erlitten. Er mußte eine zeitlang in Spitalbehandlung kommen. Dann kam es in „Untersuchung“, welcher Methoden man sich bei dieser „Untersuchung“ bedient hat, kann man nur vermuten. Jedenfalls war nach drei Monaten dieser „Untersuchung“ seine Widerstandskraft gebrochen. Alois Bauer, dieser ehemals starke, stämmige Mann, ist durch die Haft ganz heruntergekommen. Schweizer Genossen, die ihn gesehen haben, erzählen, daß er ständig am ganzen Körper zittert.

Das Unbegreiflichste ist folgendes: Sobald die Metallarbeiterfunktionäre Schweizer Boden betreten hatten, waren sie frei. Sie hätten dem Polizeibeamten, der sie begleitete, einen Fußtritt geben und in der Schweiz, außerhalb des Machtbereiches der faschistischen Erpresser, unbehelligt bleiben können. Warum haben sie das nicht getan? Schweizer Genossen berichten uns, daß die christliche Regierung den Metallarbeiterfunktionären vor ihrer Abreise aus Wien mitgeteilt hat, man werde ihre Angehörigen, insbesondere auch ihre Kinder, als Geiseln im Gefängnis halten, bis sie aus der Schweiz zurückkommen!

Frauenfeld in München

München, 23. Mai. (DNB.) Wie die Landesleitung Oesterreich der NSDAP mitteilt, sind heute der Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP Alfred Eduard Frauenfeld und der Gauinspektor dieses Gaues, Neumann, in München eingetroffen.

Ersatz für Frauenfeld im Konzentrationslager

Wien, 23. Mai. Angesichts der Flucht des nationalsozialistischen Führers Frauenfeld, der bereits in München ankam, wurden mehrere andere nationalsozialistische Führer, darunter Professor Suchentwisch und zwei Brüder Frauenfelds in das Anhaltelager eingeliefert. Diese vorübergehende Maßnahme erfolgte wegen des eilantigen Bruches des Gelöbnisses durch Frauenfeld.

Mörder Alkohol

Blutbad mit Totschlag in einem Prager Nachtkloak

In einem anrüchigen Tanzlokal „Koch-letu“ in Prag-Lieben geriet Dienstag abends bei allgemein alkoholisierten „Stimmung“ zwei Brüder, der 23jährige Handschuhmachergehilfe Jaroslav und der 20jährige Galvaniseur Miroslav Smerál mit einem Mann, der später austrifft, in einen Streit, der den hier gewohnten Ausgang nahm. Während der Portier Miroslav hinauswarf, hieb jener Mann dem Jaroslav einen Stuhl auf den Kopf. Miroslav blutete sofort aus der Nase und einem Auge. In diesen Augenblicken schrie sein Bruder in höchster Wut mit einem offenen Messer in der Hand in das Lokal zurück und ließ auf jeden los, der sich ihm in den Weg stellte. Sein erstes Opfer wurde ein

etwa 19jähriger einbeiniger Invalide, dem er einen tödlichen Stich in die Brust versetzte. Der nächste wurde der 37jährige Arbeiter Ottavár Przáal aus Lieben, der unter der linken Schulter gestochen wurde. Dann stürzte sich Smerál auf den Portier, aber einer der Gäste, ein Arbeiter, trat ihm in den Weg und schlug ihm einen Sessel über den Kopf. Smerál entfiel das Messer und er lief davon. Der einbeinige Invalide, den Smerál zuerst getroffen hatte, wurde verbunden und ins Krankenhaus geschafft, starb aber noch auf dem Weg dahin. Jaroslav Smerál wurde ins Krankenhaus auf der Bulovka überführt und hier in Behandlung belassen. Der Messerstecher wird gesucht.

Tagesneuigkeiten Ein alter Kämpfer gestorben

In Bernstadt (Nordböhmen) ist einer von der alten Garde dahingegangen: Genosse Josef Richter starb am 22. Mai früh 82jährig infolge eines Schlaganfalles. Er war von Beruf Weber und wurde später Webmeister. Seit Jahren betrieb er in seinem Heimatort einen kleinen Kaffeehan. Seit seiner Jugend gehörte Josef Richter unserer Bewegung an. Im Jahre 1884 wurde er mit einer Reihe anderer Genossen, die längst der fahle Rajen deckt, wegen „Geheimbündelei“ in Ketten geschlossen nach Prag geschickt. In allen Lebenslagen bis zum letzten Atemzuge blieb der kernige, aufrechte Mann, seiner sozialistischen Überzeugung treu. Er war geradezu der Urmyp des jähren unbesamten, nordböhmisches Klassenbewußten Arbeiters und Kämpfers. In der Gemeinde Bernstadt genöß er das größte Ansehen und bekleidete lange Zeit öffentliche Funktionen. Das Begräbnis unseres teuren Toten findet am Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags drei Uhr, statt. Der wackere alte Kämpfer Genosse Josef Richter bleibt allen, die ihn kannten und schätzten, unvergessen!

Die Tragödie eines Arbeitslosen

Dienstag um 4 Uhr früh wurde beim Tor des Zentralfriedhofes in Brünn ein unbekannter Mann bewußtlos aufgefunden. Der Unbekannte hatte drei Schußwunden in den Schläfen und außerdem die Pulsader der linken Hand durchschnitten. Ein Wachmann verständigte die Rettungsabteilung, die den Unglücklichen in die Landeskrankenanstalt brachte. Dort wurde festgestellt, daß es sich um den 26jährigen arbeitslosen Schuhmacher Josef A. aus Sellowitz handelt. A. war vor zwei Monaten vom Militärdienst heimgekehrt und konnte bisher keine Arbeit finden. Deshalb wollte er auf dem Grab seiner Mutter auf dem Zentralfriedhof Selbstmord verüben. Da das Friedhofstor aber geschlossen war, vollführte er die Tat vor dem Friedhof.

Schon wieder Mord bei Bromenhof

Wie aus Eger gemeldet wird, wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in dem in den letzten Jahren durch zahlreiche Mordfälle bekannten Bromenhof-Gebiet ein neuer Mord verübt. Man weiß noch nicht aus welchem Grunde es geschah, glaubt aber, daß diesmal das Verbrechen nicht aus Raubabsichten, sondern aus einem Streit zurückzuführen ist. Der 27 Jahre alte Kutser Karl Schramm hat den 25jährigen Fleischergesellen Anton Roth aus der Strafe in der Gemeinde Rutenplaner-Schmelztal durch einen Revolvererschuß getötet. Vor dem Mord waren beide in einem Gasthause in Rutenplaner-Schmelztal, ohne daß es hier zu irgend welchen Auseinandersetzungen zwischen ihnen gekommen wäre. Nach der Tat stellte sich der Mörder bei der Gendarmerie in Dürrenau und gab an, den Schuß gegen Roth aus Notwehr abgegeben zu haben. Erst die Obduktion der Leiche, die in Dürrenau vorgenommen wird, kann ergeben, ob die Angaben des Schramm auf Notwehr schließen lassen. Schramm wurde dem Kreisgericht in Eger übergeben.

Geheime Spiritusbrenner ermorden einen Heger

Aus Ung.-Spradisch wird gemeldet: Die Untersuchung des geheimnisvollen aus dem Hinterhalt erschossenen Degers Wabicka aus Madéjov an der slowakischen Grenze nahm einen unerwarteten Verlauf. Ursprünglich glaubte man, daß der strenge Heger ein Opfer der Rache der Wilderer geworden sei. Bei der Untersuchung des Mordes entdeckten die Gendarmen im Walde eine unter der Erde liegende eingerichtete Spiritusbrennerei, in der noch vor kurzer Zeit Spiritus gebrannt

wurde. Die Gendarmerie hat Spuren festgestellt, die darauf hinweisen, daß der Heger Wabicka nicht von Wilderern erschossen wurde, sondern, daß das Motiv der Tat ein ganz anderes war. Man nimmt an, daß Wabicka in seinem Revier die unordentliche Spiritusbrennerei entdeckte und daß er deren Besitzer kannte, die fürchteten, verurteilt zu werden. Die Gendarmerie hat bereits so viel Beweise in der Hand, die die Täter überführen, daß sie schon zur Verhaftung eines Mannes aus Kopanic an der mährisch-slowakischen Grenze geschritten ist.

Betrunkener Pilot

Paris, 23. Mai. Eine private Agentur meldet aus Moskau, daß der Pilot Gerslow in betrunkenem Zustande mit seinem Flugzeug abgestürzt ist. Drei Passagiere kamen um; der Pilot selbst rettete sich durch Fallschirmabsprung. Die Kommission, die seine Trunkenheit feststellte, ließ ihn auf der Stelle erschießen.

Ein Wassertank durchschlägt sieben Stockwerke

Chicago, 23. Mai. Ein riesiger Wassertank, der sich im Bodenkammer eines siebenstöckigen Gebäudes befand, brach plötzlich durch die Decke des obersten Stockwerkes und durchschlug dann eine Zimmerdecke nach der anderen bis zum Erdgeschos. Drei Tote und 20 Verletzte wurden getötet. Man befürchtet aber, daß die Verluste noch größer sind.

Gelückter Fallschirmabsprung aus verlorenem Flugzeug

Amst., 23. Mai. Heute um 9 Uhr 50 Minuten havarierte bei der Ausföhrung von freier Akrobatik ein vom längerdienenden Zugführer Piloten Franz Svoboda vom Fliegerregiment Nr. 2 gesteuertes Flugzeug. Als er eine Schlinge machte, verfiel sich das Vorderrad des Maschinengewehrziugels am Ladehebel des Maschinengewehres, so daß die Bewegungen der Lenkstange des Flugzeuges nach allen Richtungen unmöglich gemacht wurden. Als der Pilot gewahr wurde, daß er das Flugzeug nicht mehr ausgleichen könne, machte er sich frei und sprang mit dem Fallschirm ab. Er landete auf einem Felde ca. 100 Meter vom Flugplatz entfernt wohlbehalten. Das Flugzeug glückte sich von selbst aus und fiel ca. einen Kilometer nordwestlich vom Flugplatz zur Erde. Bei dem Aufschlagen wurde es vollständig zerstört. Die Ursache des Unfalles wird von einer Kommission an Ort und Stelle untersucht.

Fünf Menschen in einer Sauchgrube ersticht

Klagenfurt, 23. Mai. In der Stadt Feldkirchen in Kärnten ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück. Der Gemeindegewerkschafter Wadel öffnete die vor dem Gemeindehause befindliche 6 Meter tiefe Senzgrube, um irgendwelche Reparaturen vorzunehmen. Es fiel niemandem auf, daß Wadel von dieser Arbeit nicht zurückkehrte. Nachmittags spielten einige Kinder bei der offen gebliebenen Senzgrube, wobei dem 11jährigen Schüler Reichmann ein Ball in die Senzgrube fiel. Der Junge stieg in die Senzgrube, um sich den Ball zu holen, kam aber nicht wieder heraus. Daraufhin riefen die Kinder seine Mutter, die ebenfalls in die Senzgrube stieg, um ihren Jungen herauszubolen. Auch die Mutter kam nicht mehr hervor. Zwei Arbeiter, die die drei in die Senzgrube verschwindenden Personen suchen wollten, kamen ebenfalls nicht mehr heraus. Erst ein Schneidermeister, namens Malle, begab sich mit einer Gasmaske in die Senzgrube, wo er die fünf Personen tot auffand. Der Tod dieser Personen war durch die in der Senzgrube angeammelten giftigen Gase eingetreten.

Schweres Autounglück in Berlin

Berlin, 23. Mai. Am Dönhofsplatz, einer der verkehrsreichsten Stellen Berlins, ereignete sich am Mittwoch nachmittags ein schweres Verkehrsunglück. Eine Kraftdroschke streifte einen Personentransportwagen und kaufte dann in das Schaufenster eines Schirmgeschäftes. Drei Per-

sonen, die sich die Auslagen des Geschäftes anschauen, wurden dabei schwer verletzt. Eine Frau ist während der Einlieferung ins Krankenhaus verstorben. Eine zweite Frau mußte sich einer längeren Operation unterziehen. Ein Mann trug schwere Bein-, Hand- und Gesichtsverletzungen davon. Der Leiter der Kraftdroschke, der keinerlei Verletzungen erhalten hat, war betrunken.

Gangster u. seine Gefährten erschossen

New York, 23. Mai. Wie aus Shreveport (Louisiana) gemeldet wird, ist dort einer der bekanntesten amerikanischen Schwerkriminellen namens Clyde Barrow zusammen mit seiner Gefährtin auf der Landstraße überfallen und erschossen worden. Barrow wurde von den Behörden in Verbindung mit etwa einem Duzend Nordaten, mehreren Entführungen und zahlreichen Banküberfällen gesucht. Die Polizei beobachtete ihn heute in Begleitung seiner Gefährtin in der Nähe des Hauses seiner Verwandten, wo er sich seit etwa sechs Wochen aufhielt. Sie eröffnete sofort auf beide das Feuer, ehe sie ihrerseits von den Waffen Gebrauch machen konnten. Der Verbrecher und seine Gefährtin waren gerade mit dem Verladen von Waffen beschäftigt.

Dem Burgherrn Hans von Neuhammer

Dieser Tage feierte Genosse Johann Ullmann in Neuhammer — weit über das ganze Egerland hinaus eine der bekanntesten Figuren der deutschen Sozialdemokratie — seinen sechzigsten Geburtstag. Er wird sicher einen Wit zur Hand haben, wenn er hier lesen wird, daß wir uns freuen, einmal Gelegenheit zu erhalten, ihm zu sagen, wie sehr wir ihn gern haben, wie sehr die ganze Partei ihn schätzt. Aber er wird sich freuen, weil er weiß, daß es ehrlicher nicht gemeint sein kann. Wir wollen auch gar nicht erst seine Biographie erzählen — das haben wir uns für den siebzehnten und achtzigsten Geburtstag Ullmanns auf. Da werden wir dann genau erzählen, wie der erzgebirgische Häuslersohn erst Hütbub und dann Schuster wurde, wie er dann vom Landarbeiter zum Glasarbeiter, vom Eisenbahnarbeiter schließlich zum Bergarbeiter wurde, wie er schon in jüngeren Jahren sich für den Sozialismus zu begeistern und wie er für ihn zu kämpfen verstand. Wenn man den klugen, lustigen Ullmann hört und sieht, wenn man immer wieder Zeuge seines Mutterwises, seiner Schlagfertigkeit, und dabei seiner unablässigen sozialistischen Arbeit ist, dann glaubt man's kaum, daß Ullmann im Schacht schwer verunglückte und schon in jungen Jahren in Pension gehen mußte. Aber für die Partei zu streiten, das hat der Ullmann, den sie in seiner Heimat den „Burgherrn Hans von Neuhammer“ nennen, nie aufgegeben. Seit dem Umsturz ist er Vorsteher in seiner Gemeinde, viele Jahre hindurch gehört er der Kreisvertretung Karlsbad, viele Jahre auch dem Parteivorstand an, und noch jetzt kommt er immer wieder zu uns, als Kontrollor in der Reichsparteileitung. Jedes Beisammensein mit ihm ist herzerfrischend, in seinem unerschütterlichen Optimismus, in seiner geraden Ehrlichkeit, mit seinem nimmermüden Humor, hinter dem ein tiefer Ernst und ein warmes Herz steckt, ist er ein köstlicher, praxisvoller Sozialdemokrat. Der „Hans“ hat sich noch nie geniert, seine Meinung zu sagen. Also muß er sie sich auch von anderen gefallen, muß sich sagen lassen, daß er zwar ein rauher Patron, aber ein ganzer Kerl ist, mit dessen in erlaunlicher Frische erreichten sechzigsten Geburtstag wir uns alle, die ganze Partei, herzlich freuen. Nach' weiter so, Hans!

„Ganz Italien“, so teilt die „Neichenberger Zeitung“ der staunenden Umwelt mit, „feiert ein freudiges Ereignis“. Was ist passiert? Will der italienische Diktator Einkehr halten und durch seinen freiwilligen Rücktritt dem Volke die Fesseln der Diktatur lösen? Nicht die Spur! Aber Vittorio, ein Sohn Mussolinis, hat vom Papa das Botschafterdiplom überreicht bekommen. Ganz Italien feiert ein freudiges Ereignis? Nein, höchstens die Redaktion der braunen Reichsbergerin, die ausgerechnet nach Rom hinbzantiniert —!

Wahrscheinliches Wetter heute: Unbeständig, namentlich in den nördlichen und nordöstlichen Teilen des Staates Regenwetter, kühl, Nordostwind. Wetterausichten für morgen: Noch unbeständig.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Freitag.

Prag: Sender L.: 6.00 Gymnastik, 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.25 Schulfunk, 13.45 Schallplatten, 16.45 Tschedischer Konversationskurs für Deutsche Hörer, 17.00 Ondriek-Quartett, 18.20 Deutsche Sendung: Prof. Dr. Eisarz: Vom Einigen in der Geschichte, 18.45 Arbeiterkundung: John Wintzen Aktualles, 19.45 Sargophon-Konzert, 21.05 Orchesterkonzert. — Sender St.: 14.30 Schallplatten, 14.45 Volkslieder, 15.10 Deutsche Sendung: Für Frauen, 19.10 Tanzmusik auf Schallplatten. — Brünn: 16.00 Nachmittagskonzert, 18.20 Deutsche Sendung, 19.55 Opern-Arien. — Rastau: 12.35 Mittagskonzert. — Regensburg: 19.40 Unterhaltungsmusik. — Berlin: 21.00 Gahnd-Beethoven. — Breslau: 22.45 Kammermusik auf alten Instrumenten. — Hamburg: 19.00 Deutsche Spielopernmusik. — München: 17.50 Kammermusik. — Wien: 21.25 Vorträge auf zwei Klavieren.

Urteil im Paffälcherprozeß

Uhorod, 23. Mai. Heute vormittags hat der Strafgericht des Kreisgerichts in Berehovo das Urteil gegen 18 angeklagte Teilnehmer aus der bekannten Paffälcheraktion beim Bezirksamt in Zedava gefällt. Von 18 Angeklagten wurden acht wegen Fälschung öffentlicher Urkunden, Mißbrauch der Amtsgewalt und Verletzung der Amtsgeheimnisse verurteilt. Der Hauptangeklagte Stanislaw Stanisch, Kanzleifunktionär, der mit der Leitung der Fälschung des Bezirksamtes in Zedava betraut war, wurde zu 15 Monaten Kerker und zum Verlust seiner Amtsstelle verurteilt. Der Manufakturarbeiter Jan Recen erhielt fünf Monate Kerker mit Verlust der Amtsstelle. Val Steinberger, Geschäftsmann in Zedava, acht Monate Kerker, Moses Goldstein, Geschäftsführer in Zedava, drei Monate Kerker, Eugen Godajlovic, Landwirt in Bilef, vier Monate Kerker, Karol Koslovic, Tischler aus Chutiv, zwei Monate Kerker, Josef Reufeld, Student, vier Monate und Hermann Hynclamovic, Geschäftsmann in Kivjaj, sechs Monate Kerker. Sämtliche Strafen wurden unbedingt ausgesprochen und die Verurteilten sind verpflichtet, die Gerichtskosten zu ersetzen. Die Untersuchungsakten wurden in die Strafe eingerechnet. Unter den Angeklagten befinden sich drei tschechische Polizisten. Der Staatsanwalt und die Verurteilten haben Berufung eingelegt.

Arztliche Hilfe für Dillinger — zwei Jahre Gefängnis

New York, 23. Mai. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, verurteilte das Bundesstrafgericht die Geliebte Dillingers, Evelyn Frechette, und den Arzt Clanton Koh wegen Begünstigung, bzw. Heberbergrung Dillingers, Koh, der eine Schutzwunde Dillingers behandelte, erhielt zwei Jahre Gefängnis und 1000 Dollar Geldstrafe. Die Geliebte Dillingers wurde zu einem zweijährigen Aufenthalt in einer Besserungsanstalt und ebenfalls 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Fürst Pleß gepfändet

Kattowitz, 23. Mai. Zur Zeit werden in den Pleßschen Betrieben umfangreiche Pfändungen wegen Steuerforderungen des polnischen Fiskus aus den Jahren 1928 bis 1930 vorgenommen. Nach polnischen Pressenmeldungen sollen dabei Werte in Höhe von 8 Millionen Zloty eingetrieben werden, so daß in den Industriewerken und auf den Gütern des Fürsten von Pleß sämtliches lebendes und totes Inventar der Pfändung verfällt. So weiß die „Kattowitzer Zeitung“ zu berichten, daß auch die berühmte Wisent-Herde in den Jantewitzer Forsten bei Pleß gepfändet worden ist, wobei der Wert der einzelnen Tiere nur auf etwa 5000 Zloty eingeschätzt wurde.

Im Rauf auf einen elektrischen Mast

Aus Böhmisches Budweis wird berichtet: In der Nacht auf Dienstag kletterte der 23-jährige Georg Jarolim auf der Staatsstraße bei Bohdan auf einen elektrischen Mast und berührte die 2200 Volt betragende Spannungsleitung des elektrischen Drahtes. Er erlitt tödliche Verbrennungen. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus übergeführt. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß er die Tat nach dem Genuß einer größeren Menge Alkohol begangen hat.

Refordflug einer Frau

Sidney, 23. Mai. Die neuseeländische Fliegerin Jane Batten, die von Anfang an der niederländischen Insel Timor nach Port Darwin in Australien geflattert war, hat den gefährlichen Flug über die Timor-See glücklich überwunden und ist um 2 Uhr örtlicher Zeit in Port Darwin gelandet. Sie hat damit den bisherigen Rekord der bekannten englischen Fliegerin Amy Johnson-Bellion, die für ihren Flug England-Australien im Jahre 1930 19 1/2 Tage brauchte, um vierzehn Tage geschlagen.

Liebesstragdie. Auf dem Friedhofe in Buzinka bei Beiskada wurde die 19jährige Helene Dnosah aus Buzinka ermordet aufgefunden. Ihr Körper wies 24 Stichwunden auf, die mit einem militärischen Seitengewehr dem Opfer zugefügt worden waren. Wie festgestellt wurde, wurde die Dnosah von ihrem Geliebten ermordet, dem beim Infanterieregiment Nr. 16 in Breßov dienenden Soldaten Ondrej Ondrejčák, der nach der furchtbaren Tat zu der unweit liegenden Hochspannungsleitung ging, die er berührte. Er wurde schwer verletzt ins Kaspauer Staatskrankenhaus gebracht; sein Zustand ist ernst. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß das Liebespaar einen Doppelmord vereinbart hatte.

Eindrud mit Radio-Musikbegleitung. Am Pfingstmontag wurde in Teisken in die Villa eines Fabrikanten eingebrochen. Die Diebe stellten den in der Wohnung des Fabrikanten befindlichen Radioapparat ein, um bei den Nachbarn und den vorübergehenden Passanten den Eindrud zu erwecken, daß die Hausinwohner anwesend seien. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt über 31.000 Kronen.

Ein Gangsterstück vor dem Prager Schwurgericht

Schießerei in der Kraluper Sparkasse Maskierter Räuber in gestohlenem Auto — Dreitägiger Indizienprozeß

Prag, 23. Mai. Der heute vor dem Schwurgericht (Vorl. OGH. Sifora) eröffnete, für drei Tage bedeutende Prozeß gegen den 31-jährigen ehemaligen Maschinenflosser Johann Sindelat mündet in seinem Endverdict wie eine Episode aus einem amerikanischen Kriminalroman an. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des verübten Mordes, des zweifachen Raubes und des Diebstahls. Noch interessanter wird der Fall dadurch, daß ein großer Teil der Anklage sich auf Indizien stützt und der Staatsanwalt mit Hilfe der Zeugen und Sachverständigen den harrnäckig leugnenden Angeklagten zu überführen veruchen muß. Nur in einem Punkte hat sich der Angeklagte zu einem Geständnis bekennt und hier blieb ihm nichts anderes übrig, denn er wurde auf frischer Tat erwischt.

Der Anfall: Rächtlicher Autodiebstahl.

In der Nacht auf den 2. September v. J. ließ ein gewisser Josef Jizel seinen Lichtarm gerüsteten Tarrwagen auf dem Jungmannplatz in Prag II stehen, um im Automatenbüfett Sierba etwas zu sich zu nehmen. Ein unbekannter jüngerer Mann mit Chauffeurmütze erhob sich, den Wagen zu bewachen. Als der Autofahrer nach einer halben Stunde zurückkehrte, war sein Wagen verschwunden und der „Nüter“ natürlich auch.

Die Schießerei in der Kraluper Sparkasse.

Gegen elf Uhr vormittags am 2. September fuhr ein Lichtarm gerüsteter Tarrwagen auf dem Heimweg bis nach Kieder-Kretsch. Er warf sich an einer einsamen Stelle unversehens auf die Abnungslasse, entriegelte die Türchen mit dem Geld und ließ davon. Zum Glück hörten einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter die Hilferufe der alten Frau, holten den Verbrecher ein, verprügelten ihn zunächst ordentlich und übergaben ihn Johann der Polizei. In diesem Punkt ist Sindelat gehändig. Zeugnen wäre ja auch sinnlos.

„Hände hoch! Alles nach links! Der Kassier, öffnen sie die Kasse!“

Während die anderen Beamten der Kuffordung nachsahen, rief Buchhalter Dahn Mißschnell seinen Revolver aus der Tasche. Im gleichen Moment feuerte der Eindringling drei Schüsse hintereinander ab, die zum Glück nicht trafen, sondern eine gegenüberliegende Glascheibe zerschmetterten und im Rahmen stecken blieben. Auch der Buchhalter drückte ab, aber die Waffe verfehlte. Er revidierte und suchte Dedung in einem Winkel. Der nächste Schuß ging zwar los, aber verfehlte den Räuber, während die Patronenhülse zerbrach und sich im Laderaum verfehlte, so daß der unerfahrene Buchhalter außer Kampf gesetzt war. Der Angreifer feuerte noch weitere drei Schüsse ab, die zum Glück auch kein Unheil anrichteten. Dann trat er den Rückzug an, gelangte unangefochten in sein Auto und raste in irrtümlichem Tempo davon. Er wurde zwar verfolgt, konnte sich aber der Verfolgung in rasender Fahrt entziehen. In der Kasse, auf die er es abgesehen hatte, befanden sich 5000 Kč.

Das herrenlose Auto auf der Landstraße.

Der in der vorhergehenden Nacht beschlossene Autodiebstahl hatte inzwischen die Anzeige erlitten

Schon am Nachmittag des 2. September erhielt es die Verhandlung, daß ein Lichtarm gerüsteter Tarrwagen herrenlos und verlassen im Wald bei Podmorani unweit von Kralup aufgefunden wurde. Es war wirklich der gestohlene Wagen, im wesentlichen zwar unbeschädigt, doch wiesen verschiedene Anzeichen darauf hin, daß er eine rasende Fahrt hinter sich habe, wie sich u. a. aus gewissen Beschädigungen der Räder ergab.

Zwischen melden sich Zeugen, die behaupten, daß der Angeklagte Sindelat sich bereits im Sommer dier in Kralup aufgehalten sei und davon gesprochen habe, daß er mit Hilfe eines gestohlenen Autos die Kraluper Sparkasse „ausnehmen“ werde. 600 Schritte von dem Ort, wo das Auto aufgefunden wurde, hatte man einen Hut entdeckt, der an einem Baum hing. Später ist dann festgestellt worden, daß

Sindelät zur kritischen Zeit einen solchen Hut besaß, daß der Hut ihm vollkommen paßte und die im Schwelbender aufgefundenen Haare nach Urteil der Sachverständigen ganz zweifellos Haare des Angeklagten sind.

Sindelät selbst wurde aber erst später betreten, und zwar bei einem räuberischen Überfall, der seine Zweifel offen ließ. Sein Opfer war eine 70jährige Frau.

Marie Nikláš, die in der Städtischen Sparkasse in Pöschrad 30.000 Kč behoben hatte. Sindelat verfolgte sie auf dem Heimweg bis nach Kieder-Kretsch. Er warf sich an einer einsamen Stelle unversehens auf die Abnungslasse, entriegelte die Türchen mit dem Geld und ließ davon. Zum Glück hörten einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter die Hilferufe der alten Frau, holten den Verbrecher ein, verprügelten ihn zunächst ordentlich und übergaben ihn Johann der Polizei. In diesem Punkt ist Sindelat gehändig. Zeugnen wäre ja auch sinnlos.

Nach der Vernehmung des Angeklagten beschäftigte sich das Beweisverfahren zunächst mit dem Richter Raubüberfall. Da der Täter gefähndig und die Sachlage völlig klar ist, brachte die Jugeneinvernahme nichts Bemerkenswertes. Nach der Mittagspause begann dann die Verhandlung über die Kraluper Affäre. Ingesamt sind gegen 80 Zeugen geladen.

Zunächst schilderten die Beamten der Sparkasse den Überfall in der vorerwähnten Art. Buchhalter Dahn erkannte mit Bestimmtheit den als corpus delicti vorgelegten Hut als den, welchen der Räuber auf dem Kopf hatte. Auch die Körpergröße des Angeklagten stimmt mit der des Räubers überein. Revierinspektor Kinkor sagte darüber aus, wie sich mehrere Personen auf der Prager Polizeidirektion gemeldet hätten, welche der Angeklagte in der Zeit vor dem Kraluper Überfall als Komplizen für einen Bankraub hatte gewinnen wollen. Nach Ablehnung einiger Anträge des Verteidigers Dr. Svagr erhielt der chemische Sachverständige Prof. Dr. Svagr das Wort. In seinem eingehenden Gutachten berichtete Prof. Svagr über die Untersuchung der in dem aufgefundenen Hut festgestellten vier Kopfhare, die nach Farbe, Zusammenfügung, Stärke, Beschaffenheit des Markes und Verteilung des Nigmentis so weitgehend mit dem Haar des Angeklagten übereinstimmen, daß

mit Sicherheit die Identität des Gutbefinders, also des Räubers, mit der Person des Angeklagten

zu behaupten ist. In den späten Nachmittagsstunden wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Grauenhafter Selbstmordversuch. Im Jundbruder Gefängnis stieß sich am Mittwoch der 25 Jahre alte Alois Ledner aus Gopkarden, der sich im Juni wegen fünffachen Raubmordes, mehrerer Raubversuche und 39 Brandstiftungen zu verantworten sollte, mit einem Schußnagel in beide Augen, so daß die Augäpfel aus den Höhlen traten und er vollständig erblindete. Ledner hatte bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man ihn vor Monaten in Ketten gelegt hatte.

Rückversicherung der Pensionsansprüche der Gemeinbeangestellten. Die Pensionszahlungen der Gemeinden zählen zu jenen Ausgaben, die den Gemeinden von Jahr zu Jahr steigende Lasten auferlegen. Sie betragen bei den deutschen Gemeinden im Jahre 1925 rund 15 Millionen Kč und sind bis zum Jahre 1932 auf rund 26 Millionen Kč angewachsen, haben sich also in einem Zeitraum von 7 Jahren nahezu verdoppelt. Den Höchststand werden diese, in den Gehaltsbesetzen begründeten Zahlungen aber erst in 19 bis 15 Jahren erreichen, auf dem sie dann dauernd bleiben werden. Bei den deutschen Gemeinden werden die Pensionszahlungen eine jährliche Ausgabe von 55 bis 60 Millionen Kč erfordern, also eine Summe, die die Gemeinden auch dann kaum aufbringen werden, wenn die derzeitige Wirtschaftslage eine Besserung erfährt. Um den Gemeinden künftig die Tragung der Pensionslasten zu erleichtern, wurde über Anregung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper beim Pensionsverein der deutschen Sparkassen eine eigene Abteilung errichtet, bei der die Pensionsansprüche der pragmatischen Gemeinbeangestellten ganz oder teilweise rückversichert werden können. Nach der Sitzung dieser Abteilung, die vom Mini-

sterium für soziale Fürsorge genehmigt wurde, ist diese von den übrigen Abteilungen des Pensionsvereines getrennt zu führen und zu bilanzieren und untersteht einem Verwaltungsausschusse, der vom Verbands der deutschen Selbstverwaltungskörper ernannt wird. Die Abteilung hat ihre Tätigkeit nunmehr aufgenommen. In den gründenden Verwaltungsausschuss wurden entsendet: Leopold Völzl, Bürgermeister, Aufsicht (Vorsitzender); Franz Peterle, Bezirksausführungsleiter, Straubitz (Stellvertreter); Rudolf Klenner, Bezirkbürgermeister, Währ, Schönberg; Senator Karl Kostka, Bürgermeister, Reichenberg; Dr. Rudolf Ritter, Landesausführungsleiter, Brüx; als Mitglieder und Gelehrter Herget, Bezirksausführungsleiter, Replitz-Schönan; Senator Erdman Spies, Böhmisch bei Peiskau; Abg. Alois Kung, Bürgermeister, Judmantel, Schleien; Franz Trösch, Bürgermeister, Mies, als Erfahrmänner. Zweck der Rückversicherung ist, den Gemeinden die Möglichkeit zu bieten, schon jetzt für den Pensionsfall ihrer pragmatischen Angestellten Vorprognosen zu treffen und die Pensionslasten auf ein erträgliches Maß herabzudrücken.

Versteigerung. Am Pfingstmontag stürzte am „Großen Kirchturm“ des Waxensteins der Münchener Bergsteiger Franz Wode tödlich ab. Ein Kamerad, der gleichfalls abstürzte, blieb unversehrt. Die Leiche konnte in der Nacht zum Dienstag geborgen werden. Sie wurde im Laufe des Mittwochs nach Garmisch-Partenkirchen gebracht. Nord. Am Dienstag abends wurde der 52 Jahre alte, stellenlose Kaufmann Eugen Billik in seiner Wohnung in Königstraße (Breiten) ermordet. Außer Würgemalen am Hals waren äußere Verletzungen nicht festzustellen. Bis her jede Spur von dem Täter.



III. Tschechoslowakische ARBEITER-OLYMPIADE PRAG / 1. Juli / 5. bis 8. Juli

Die sportlichen Wettkämpfe weisen ein sehr reichhaltiges Programm auf. Am Donnerstag, den 5. Juli, früh, beginnen im Leichtathletikstadion am Strahov die leichtathletischen Wettkämpfe der Männer und Frauen, die Ballweitspiele, die schwerathletischen Wettkämpfe und die Gerätewettkämpfe der Oberstufe der Männer und Frauen. Außerhalb des Stadions finden das Schachturnier und die Tischtenniswettkämpfe statt. Freitag, den 6. Juli, werden die leichtathletischen Wettkämpfe der Jugendlichen, die Ballweitspiele der Jugendlichen und außerhalb des Stadions die Fortsetzung des Schachturniers abgewickelt. Am Abend werden dann im Bade der Bezirkskrankenversicherungsanstalt die Schwimmwettkämpfe durchgeführt. Der Samstag, 7. Juli, ist ganz der Fortsetzung und Beendigung der leicht- und schwerathletischen Wettkämpfe und der Ballweitspiele sowie den Gerätewettkämpfen der Unterstufe der Männer und Frauen gewidmet. Wettkämpfe der Radfahrer, weiter der Paddler im Jednkampf und Signalisieren, internationale Gerätewettkämpfe und Gerätewettkämpfe der Jugendlichen, außerhalb des Stadions Schwimmwettkämpfe und die Beendigung des Schachturniers vervollständigen das Wettkampfprogramm dieses Tages.

Die Veranstaltungen der Jugend. Der Jugend ist gemeinsam mit den Stadtsportern der 5. Juli gewidmet. Außer den Massenfreibädungen enthält das Programm Geräte- und leichtathletische Wettkämpfe, ein Hasena-Turnier, Schwimmwettkämpfe u. a. Die Jugend beteiligt sich auch an einigen Sonderveranstaltungen der Freizeitsportler. Eine selbständige Veranstaltung der Jugendlichen wird ihr Freundschaftsabend sein, welcher am 6. Juli stattfinden wird. Bei diesem Abend werden Auswählige der Jugendlichen aus allen Kreisen der Republik auftreten. Die Jugend wird außerdem innerhalb der Arbeitervereine eine eigene Abteilung stellen, in der den Besuchern u. a. auch die musterhafte Ausführung ihrer Selbstverwaltung gezeigt wird.

Die Dampfer „Smolenski“ und „Stalingrad“, an deren Bord sich alle geretteten Schiffbrüchigen des „Tscheljuskin“ befinden, dampfen auf dem Probidenzia-Bai nach Petropawlow auf Kamtschatka ab.

Ein internationaler Schwindler, der 51-jährige Max Eiselt aus der Tschechoslowakei, der sich als „Direktor des tschechisch-deutschen Kulturverbundes“ in Neulab (Südböhmen) ausgab, und mit gefälschten Ausweisen und Empfehlungsschreiben Bildbrude von Dolomitenlandschaften vertrieb, wurde in Neulab a. O. verhaftet. Der Ertrag sollte angeblich der Finanzierung deutscher Minderheitenschulen in Südböhmen dienen. Eiselt machte überall gute Geschäfte. Er legte nur große Truhe vor, nahm die Beschlüssen an, kassierte die Gelder, drei bis zwölf Reichsmark je bestelltes Bild, und beschwand dann auf Zimmerwiedersehen. Eiselt wurde in Deutschland, wo er seit dem Frühjahr 1933 sein Unwesen trieb, mehrfach festgefesselt gesucht. Zunächst grafisch in Bayern und Sachsen ab und wandte sich dann nach Schilien. Bevor er nach Deutschland kam, hatte er Südböhmen, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Oesterreich und Polen unfsicher gemacht. Nach eigenem Geständnis hat er in letzter Zeit nicht weniger als 1500 Reichsmark erschwindelt. Die Gelder durchgebracht. Ob der Schwindler sich einen falschen Namen beilegt hat, müssen die Ermittlungen noch ergeben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Verkürzung der Arbeitszeit in Amerika

Die Vereinigten Staaten sandten an das Internationale Arbeitsamt einen Bericht über die ersten Ergebnisse der Einführung der verkürzten Arbeitszeit unter der Leitung des Präsidenten Roosevelt. Die „Konkurrenz-Stoße“, die im Vorjahre in den Vereinigten Staaten in Geltung traten, führten zum größten Teile die vierzigstündige Arbeitswoche und Lohnerhöhungen ein. Der Beschäftigungsindex betrug gegenüber dem Durchschnitt aus dem Jahre 1929, der 100 gleichgesetzt wird, im März 1933 56,5, im Juli 1933 69,0, im November 1933 73,2, im Jänner 1934, 71,1 und im Feber 1934 75,1. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug in der gesamten amerikanischen Industrie im Feber 1934 bloß 37,7 Stunden pro Woche, statt 41,9 im Oktober 1932. Die Stundenlöhne betragen im Jänner 1934 53,6 Centes anstatt 40,3 im Oktober 1932. Der Wochenlohn betrug im Jänner 1934 durchschnittlich 20,21 Dollars, im Oktober 1932 19,40. In der gesamten amerikanischen Industrie wurde die wochentliche Arbeitszeit um 10 Prozent herabgesetzt, wogegen die Stundenlöhne um 15,8 Prozent und der Tagesverdienst um 4,2 Prozent erhöht wurden. Das Arbeitsdepartement der Vereinigten Staaten teilte mit, daß nach Herausgabe des Geheimes über die Wiedereinrichtung der nationalen Industrie die Politik der Arbeitszeiterhöhung und der Erhöhung des Lohnniveaus eine Verwendung zur Erhöhung der Produktion ins Leben gerufen habe. Einer der wichtigsten Faktoren dabei war im Sommer 1933 die Aufnahme des weitgehenden Programms der öffentlichen Arbeiten, das im gegebenen Zeitpunkt 4 Millionen Menschen Beschäftigung verschaffte. Von November 1933 bis Feber 1934 stieg der Index der industriellen Erzeugung um 13 Prozent. Die Stundenlöhne stiegen ständig an. Es wurde eine merkliche Erhöhung der Beschäftigung sowie der Durchschnittslöhne beobachtet.

PRAGER ZEITUNG

Aufruf an die sozialistischen Studenten

Die unterfertigten Studentenkorporationen rufen ihre Mitglieder zur Teilnahme an der Studentenmanifestation für Präsident T. G. Masaryk auf, die von den sozialen Studenteneinstellungen an dem Tage der Präsidentenwahl, am Donnerstag, den 24. Mai, veranstaltet wird. Zusammenkunft der Mitglieder um halb 11 Uhr vormittags vor dem Akademisch-Baum unter der Leiter.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.
Klub národné socialistických akademiků.
Sdružení sociálně-demokratického studentstva.

Poststempel am Tage der Präsidentenwahl. Am Tage der Präsidentenwahl werden die Postämter 11 (Grasman) und Prag 25 (Hauptpost) sämtliche Briefpostsendungen mit einem roten Poststempel abgestempelt. Außer diesen genannten Postämtern werden noch nachstehende Postämter die roten Stempel benötigen: Prag 10 (Die Burg), Prag 28 (Senat) und Prag 29 (Abgeordnetenhause). Außerdem werden an den Tagen des 24., 25. und 26. Mai 1934 gültige Marken für philatelistische Zwecke beim Philatelisten-Schalter des Postamtes 1 (Hauptpost) mit den roten Poststempeln versehen. Die Postämter 10, 11, 25 und 29 arbeiten außer mit den Handstempeln auch mit den Maschinenstempeln. An diesem Tage werden keine Reklamestempel, sondern nur die gewöhnlichen Wellenlinien-Stempel verwendet.

Kunst und Wissen Prager Konzertsaal

Obwohl die eigentliche Hochkonjunktur für die Schülerkonzerte erst zum Schluß im Juni zu erwarten ist, haben wir heute bereits im Monat Mai eine ganze Serie von musikalischen Konzerten zu verzeichnen gehabt. Sie bildeten nach Qualität und Quantität sogar die Hauptereignisse im Prager Konzertleben. Allein das Tschechische Staatskonservatorium, diese unerhörte fleißige tschechische Musikbildungszentrale Prags, trat mit einem halben Duzend von Schülerkonzerten innerhalb dreier Wochen vor die Öffentlichkeit. Die Bedeutung an die beiden größten tschechischen Musiker Smetana und Dvořák bestimmten natürlich auch die Programme dieser Konzerte, um so mehr, als ja der eine der zu ehren den Tonkünstler künstlerischer Direktor des Prager Konservatoriums war. Zwei Konzerte waren Smetana gewidmet, dessen tonbildnerisches Schaffen in Klavierstücken, Violin- und Cellokonzerten und Kammermusikwerken berücksichtigt wurde; zwei Konzerte dienten Anton Dvořák, dem einzigen eigenen Führer, der mit Kompositionen für Violine, Cello, Gesang und Klavier sowie mit Kammermusikwerken zur Geltung kam. Daneben fand man noch Zeit für ein historisches Konzert, einen hochinteressanten Kompositionabend für alle Musikinstrumente mit unterschiedlichen solistischen und kammermusikalischen Werken für Gesang und verschiedene alte Solo- und Begleitinstrumente von Frescobaldi, Corelli, Palestrina, Albert, Buxtehude, Gibbons, Sor und Rameau sowie für einen normalen öffentlichen Musikabend mit Vorträgen für Violine, Gesang und Klavier von verschiedenen älteren und neueren Tonkünstlern heimischer tschechischer, deutscher, italienischer und französischer Tonkünstler. Auch eine kleine Gedenkfeste am Grabe des tschechischen Komponisten Wilhelm Blöchl hatte das Tschechische Staatskonservatorium veranstaltet, um das Andenken an diesen bedeutenden älteren tschechischen Komponisten zu ehren, dessen 60. Todestag am 1. Mai begangen wurde und dessen 100. Geburtstag am 3. Oktober dieses Jahres zu feiern sein wird. Alle genannten Veranstaltungen zeichneten sich durch sorgfältige musikalische Reproduktion aus und zeigten die tschechische Musikhochschule auf der Höhe ihrer musikalischen Aufgaben und Ziele, waren daher musterhaft und beispielgebend in ihrer Art. — Als musikalisch-pädagogische Musikveranstaltung war auch das Orchesterkonzert zu werten, das der bekannte tschechische Geiger Otto Šilbavy mit seinem Symphonieorchester im tschechischen Bühnenhaus ins Werk gesetzt hatte. Seit Jahr und Tag gehören diese Silbavy-Konzerte (dieses war das 31. seit ihrer Einführung) zu den erfreulichsten musikalisch-pädagogischen Veranstaltungen Prags, weil bei ihnen die Schüler des Geigers Gelegenheit erhalten, ihr erworbenes Können praktisch im ensemblemäßigen Sinne zu erweisen. Šilbavy versteht es auch sehr, wertvolle und interessante Musikprogramme zusammenzustellen. So hörte man diesmal neben einer seltener gehörten Suite von Joh. Seb. Bach für zwei Oboen, Ragout und Streichorchester, eine Concerto grosso von Georg Fr. Händel und einem Violakonzert desselben Meisters aus eine Serenade von Robert Schumann, dem heute nahezu vergessenen, ein hochbedeutenden Wiener Komponisten und Musiktheoretiker der Brahms-Goldmark-Zeit. Auch bei diesem musikalisch-pädagogischen Orchesterkonzerte waren die reproduktiven Leistungen im ensemblemäßigen und solistischen Sinne ausgezeichnet und machten dem unsichrigen seines Amtes als Dirigent waltenden Lehrer Silbavy alle Ehre. — Auch zwei Star-Konzerte gab es in der Berichtszeit noch trotz vorgeschrittener Konzertsaal. Das eine davon befreit der spanische Tenor Miguel Letia, ein Sänger, der gefangentechnisch zwar wohlberaten, aber rein stimmlich weder blendend ist, noch auch überzeugend im Ausdruck wirkt. Wenig hatte er auch durch sein Programm zu sagen, das ein typisches Starprogramm lunterbunter Operarien und Lieder war. Zwar brachte auch Dolina Gianini, die berühmte italienische Sängerin, der man das zweite Starkonzert dankte, ein reiches Programm von Operarien und Liedern. Aber schon in der Wahl

der Vortragsummern zeigte sie Geschmack und Stilgefühl, und in der Ausführung offenbarte sich eine Persönlichkeit, ausdrucksreichere und gefangentechnisch sowie stimmlich höchst kultivierte Künstlerin, die wegen ihres außerordentlichen Einfühlungsvermögens in den Inhalt des Gesungenen und wegen der geistigen und seelischen Bedeutung ihres Gesangsvortrages auf dem Konzertpodium ebenso viel zu sagen und zu singen hat wie auf der Opernbühne. — Eine neue tschechische Komponistin lernte man in Julie Kejková kennen, die mit einem Liebeslied „Márá“, einem Stimmungsbild für Orchester und einer Klavierkomposition in einer Koncertmatinee zu Gehör kam und deren Kompositionstalent sich nicht nur durch schöne melodische Invention, sondern auch durch sprachliches und rhythmisches Gestaltungsbewusstsein auszeichnet. Hauptrolle in dieser Matinee war die hervorragende, an der Wiener Staatsoper tätige tschechische Sängerin Jdena Rilková. — Daß die Zeit der musikalischen Wunderkinder noch nicht vorbei ist, bewies ein Klavierabend der elfjährigen Pianistin Daisi Gutb, die in Stücken von Bach, Beethoven, Mozart, Chopin, Liszt, Rossini und Ravel bedeutendes technisches Können, schöne Anschlagskunst und beachtliche Musikalität zeigte. Ob ihre glänzenden technischen Anlagen auch geistige Erfüllung finden werden, muß die künstlerische Weiterentwicklung dieses hoffnungsvollen Mädchens lehren. — Im Juristen-Konzerte spielte Rudolf Serkin, dessen phänomenales pianistisches Können man erst kürzlich in einem philharmonischen Koncerte des Deutschen Theaters bewundern konnte, ein klassisch-romantisches Programm (Bach, Beethoven, Schumann und Chopin) und zusammen mit Prof. Georg Salk als Partner W. A. Mozarts Präludium und so selten zu hörende Sonate in D-Dur für zwei Klaviere. E. J.

Dvořák-Smetana-Fest der Deutschen Musikakademie. Samstag, den 26. Mai, 20 Uhr, im Saale des Anzeigers, Prag 11, Charbatova 5. Im Programm Werke für Klavier, Violine, Cello, Orgel, Gesang und Kammermusik. — Interner Abend, Montag, den 28. Mai, im Saale des Anzeigers, 20 Uhr. Schauspiel- und Gesangsabende.

Deutsche Akademie für Kunst und darstellende Kunst in Prag II. Vladislavova 23; Meisterkurse für Komposition, Klavier und Violine, Konzertklasse für Cembalo, Kompositionen- und Kapellmeisterkurse; Ausbildungsabende: Klavier, Orgel, alle Orchesterinstrumente, Gesang, Opernschule, Schauspiel, Regie, Bühnenbild, Gymnastik, Vorgeschiedene Vorbildung: Bürgerliche oder Internatenschule. Aufnahmeprüfung: 19. Juni. Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung, belegt mit Heimatschein und letztem Schulzeugnis sowie 5 Kč in Marken, bis 10. Juni an die Direktion.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, halb 8 Uhr: „Straßenmusik“ (G 1). — Freitag, halb 8 Uhr: „Hör- und Sehe“ (D 2). — Samstag, halb 8 Uhr: „Turandot“ (A. A.).
Wochenplan der Neuen Bühne. Donnerstag, 8 Uhr abends: „Pariser Potpourri“ (vollständige Vorstellung). — Freitag, 8 Uhr abends: „Wir wollen träumen“; „Der Stammgast“ (Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf). — Samstag, halb 8 Uhr: „Terzett an vier“ (Erstaufführung).

Sport • Spiel • Körperpflege

„Juden gern gesehen“
 bei der Nazi-Olympiade in Berlin!
 Der Olympische Kongress, der vor kurzem seine Tagung in Athen abhielt, hat mit der Berliner Olympiade große Sorgen. Als die größte Sorge ist wohl die jüdische Strömung im Dritten Reich anzusehen. Die deutschen Delegierten, Galt und Dr. Wetwald, gaben sich auch diesmal alle Mühe, die „beforgten“ Gemüter zu beruhigen und erklärten offiziell, daß man in Deutschland den Start von Juden sehr gerne sieht.
 Man sagte auch zu, daß sogar jüdische Sportler in die deutsche Olympia-Mannschaft eingereicht werden, wenn sie die aufgestellten Limite — erreichen werden! Daß dieser Fall nicht eintreten kann und wird, geht ja schon daraus hervor, daß für die jüdischen Sportler in Deutschland keine Trainingsmöglichkeiten bestehen. Daran ändert auch die „Erlaubnis“ der sportlichen Beziehungen des Palästina-Kreises zur Deutschen Sportbehörde und dem Fußball-

band nichts. Die Erklärungen der Nazi-Delegierten schienen aber auf einen Teil der Kongressdelegierten keinen befriedigenden Eindruck gemacht zu haben, denn z. B. Amerika besteht weiterhin darauf, mit eigenen Augen zu überprüfen, was an dem „Gerode“ der Vertreter Hitler-Deutschlands Wahrheit sei. Bei dieser Gelegenheit kam auch überraschendweise zur Sprache, daß entgegen allen Verichten, Amerika und Frankreich ihre Olympia-Teilnahme noch nicht angemeldet haben. Und eine bürgerliche Olympiade z. B. ohne die Stars der Amerikaner ist von vornherein keine interessante und zugängliche Veranstaltung und ein finanzielles Verlustgeschäft. Dem wollen die Deutschen vorbeugen und propagieren ein olympisches Fußballturnier, durch das sie die Rettung und den Reingewinn erwarten. Der Antrag wurde vom Kongress angenommen. Zu dieser Forderung wird die Stellungnahme der FIFA von Interesse sein. Bekanntlich ist Fußball vom Programm der bürgerlichen Olympiaden gestrichen worden, weil die Akteure einen olympischen Eid nicht leisten können, da es in dieser Sportart — und auch in den übrigen — keine Amateure mehr gibt! Es zeigt sich, daß der bürgerliche Sport und seine Internationale immer und jederzeit bereit ist, einmal gefasste Beschlüsse über den Haufen zu werfen, wenn dadurch die geschäftlichen Belange in Gefahr kommen...

Amerika hat kein Vertrauen!
 Aus Washington wird gemeldet: Der Kongressabgeordnete Celler richtete an das amerikanische Olympische Komitee die Aufforderung, eine Verlegung der Olympiade 1936 von Berlin nach einer anderen europäischen Hauptstadt zu verlangen. Celler begründete seine Forderung damit, daß man der reichsdeutschen Regierung nicht trauen könne, daß sie das Versprechen, jüdische Sportler als Teilnehmer der Olympiade nicht zu diskriminieren, halten würde.

Handball-Bundesmeister Eger geschlagen. Die Fiedlicher Handballer, die seinerzeit Eger im Endspiel um die Bundesmeisterschaft unterlagen, hatten dem Bundesmeister zu einem Rückspiel gefordert, das am Pfingstmontag in Eger stattfand. Fiedlich erwies sich diesmal als die bessere Mannschaft und gewann verdient mit 4:1 (3:1).

Jugoslawien nicht zu den Turn-Weltmeisterschaften. Der jugoslawische Sportverband hat seine Teilnahme an den Turn-Weltmeisterschaften, die Anfang Juni in Budapest stattfinden, abgelehnt und begründet seine Abgabe mit dem Verhalten Ungarns in Genf. — Der bürgerliche Sport ist bekanntlich politisch — neutral!

Die 17-Meter-Grenze im Kugelstoßen gefallen. Aus Amerika kommt die Meldung, daß der Student Ned Torrance bei einem Meeting unter offizieller Kontrolle im Kugelstoßen eine Weite von 17,19 Meter erzielt habe!

Der „Star“ ... Bei einer Gasthausrauferei in Budapest wurde der Profi-Fußballer Jezmas von einem Polizisten erschossen.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Gen. E. Franzel spricht Donnerstag, den 24. Mai, 20 Uhr, Graben 17, Hinterhaus, über die österreichischen Lehren.
 Diskussionsabend über den Anstromargismus.

Eine
 Abernaut werksame Trepa zonda ist heute dem moderner Geschäftsmann in der
Anzeige
 in die Hand arbeiten. Sie wirkt am meisten in Mädeln der organ. Arbeiter und
arbeitet
 für ihn, ohne daß er große Mühen hat und — das Wichtigste — Erlos hat sie
immer!
Wer inseriert verkauft!

Der reiche Heilmittelschatz (Eisenmineralmoor, Mineral- und Glaubersalzquellen) des Weltkurortes
FRANZENSBAD
 bringt bei Frauen- u. Herzleiden, Gicht, Rheuma, Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechsellkrankheiten, Diabetes, Erkrankungen der Niere und Harnorgane, des Blutes und der Nerven tausendfach erweisen Hollarfolg.
 Kurzeit 1. Mai bis Mitte Oktober.
 Auskünfte und Prospekte durch die Kurverwaltung.

Die Berlumpten

So manchem Ausländer kommt ein gelindes Grauen an, wenn er den satzhaften Goebbels in beispiellos jüdischer Weise mit seinen Pressenamelkiden herumbringen sieht. Es ist fast so, als ob hier ein Sadiu an völlig willenlosen Objekten seine Komplexe abregieren würde. Woher, so grübelt man außerhalb der braunen Jugendkammer, kommt dieser erstaunliche Mangel an Selbstachtung, Mut und Würde der deutschen Publizistik? Was sind das für Kreaturen, mit denen dieser Reichsjustizdirektor so hemmungslos umzugehen mag?
 Er treibt es gewiß erstaunlich, der Propagandamanager. Erst knebelt er sie so grauam und bricht ihnen mit solcher Vehemenz das Rückgrat, daß sie vor lauter Pföschengeben nicht zu Atem kommen können.
 Galt er sie so weit dressiert, überfällt er sie läßlings von der anderen Seite und beschimpft sie als Charakterverklümmerte, als servile Dudmauser und speichelleckende Schwachlinge. Woran einer Mut bekommt, und zwar keine „Vippe“, aber doch „ein Wort“ riskiert. Umgehend fliegt er ins Konzentrationslager, sein Platz wird auf drei Monate vorbehalten.

Sie haben gewiß alle keine Skrupel, die Gitter, Goerina, Heines, Keel und Goebbels...
 Mit der Grausamkeit absolutistischer regierender Feiglinge, denen das Herz zittert, wenn sie Schreden und Vernichtung um sich verbreiten, trampeln sie mit Kommissariefeln auf den Wehrlosen, den Entrechteten, den Verfluchten herum; bei Tag sich selbst illuminierte Heiden in Hitlers Redendend, nachts von Angststrahlen geplagte Hysteriker, die sich von blonden Gattinnen die notwendige Valerianmenge zur Wiederherstellung ihres seelischen Gleichgewichts einkaufeln lassen —
 Aber wie der Goebbels mit seiner Presse umspringt, das ist, selbst im Lande des reichhaltigen braunen Terror-Repertoires, etwas Ungehörliches. Doch er weiß, warum er es tut, warum er es kann! Daß die große Masse der „Generalanzeiger“ Nachrichtenverflechter, die anonyme Menge der verlegerhörigen Redaktions-Kommiss, die nie Gewinnung, sondern nur ein schlechtes Gehalt hatten, so laufen, wie der Feldwebel dirigiert, ist nichts Verwunderliches.
 Sie handeln mit unoriginellen Heberschriften und schlechtem Umbruch, wie andere mit Käse oder Herrenunterhosen handeln. Ihre Diktats sind „Intellektuellen“, aber es könnten ebensogut Schnürsenkel sein.

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Freitag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses am Perdon

Parteilmitglieder-Versammlung

mit Vortrag des Genossen Kern über
 „Die Umgruppierung des sudetendeutschen Bürgerturns“.

Die Meldung, daß die Versammlung am Donnerstag, den 24. Mai, stattfindet, beruht auf einem Irrtum.

Vereinsnachrichten

Unser erster Bade-Ausflug ins Veranttal ist am kommenden Sonntag. Abmarsch pünktlich um 7 Uhr früh ab Endstation der Linie 5 in Dupolez. Badereisanten nicht vergessen! Gäste sind willkommen!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 24. Mai 1934.
 Avion: „Welteroberer“. — Beranek: „Die Königin amüsiert sich.“ — Flora: „Die Ehebrecherin.“ — Gaumont: „Gibi, der Krab.“ — Goldwood: „Welteroberer.“ — Kinema, S. Th.: „Journal, Litspiel, Reportagen.“ — Kotva: „Madame Bovary.“ — Lucerna: „Madame Bovary.“ — Metro: „Hallo Paris? — Hier spricht Berlin!“ — Olympic: „Der Exekutor im Sabrett“; „Das Geheimnis der 5 Schlüffel.“ — Pallage: „Gibi, der Krab.“ — Praha: „Der letzte Afford.“ — Spant: „Die Stimme ohne Gesicht.“ — Světozor: „Gibi, der Krab.“ — Velvedere: „Der Gürtelbesitzer.“ — Carlton: „Die Ehebrecherin.“ — Favorit: „Die Ehebrecherin.“ — Libo II: „Zum hl. Antonius.“ — Louvre: „Die Königin amüsiert sich.“ — Nacesta: „Die Königin amüsiert sich.“ — Sport-Smichov: „Solga in Flammen.“ — Valdek: „Die Ehebrecherin.“

„Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngemittel beglücken! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von Kč 5,00 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Bohova st. 62.